

Modellprojekt Anleitung jugendlicher Praktikanten zur Erlangung des Zertifikats „Sozialführerschein“

Zwischenbericht

für die Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen für Wohlfahrtspflege

Gerda Fockenbrock (Geschäftsführerin)
Marija Olbrich (Projektleiterin)
Birgit Honsel-Ackermann (Projektkoordinatorin)

Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen

Münster, den 15.12.2010

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	Seite 3
2.	Verlauf/Projektphasen	Seite 4
2.1.	Gewinnung/Vorbereitung	Seite 4
2.1.1.	Vorstellung des Projektes in den Wohnhäusern der Westfalenfleiß	Seite 4
2.1.2.	Entwicklung von Unterrichtsmaterial für die Theorieblöcke der Schüler	Seite 5
2.1.3.	Erstellung von Informationsmaterial für Schüler und Lehrer	Seite 6
2.1.4.	Kontaktaufnahme zu den Schulen	Seite 6
2.1.5.	Präsentation des Projektes vor Schülern	Seite 7
2.1.6.	Gewinnung und Schulung der Praktikantenanleiter	Seite 8
2.1.7.	Gewinnung und Schulung der Praktikantenbetreuer	Seite 8
2.2.	Durchführung	Seite 9
2.3.	Nachbereitung/Kontaktpflege	Seite 10
3.	Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern	Seite 10
3.1.	Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster	Seite 10
3.2.	Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen	Seite 10
4.	Öffentlichkeitsarbeit	Seite 11
5.	Zusammenfassung und Ausblick	Seite 12
	Anlagen (ausgearbeitete Materialien)	S. 14 - 34
	Anhang (Zeitungsartikel)	S. 35 - 53

Im Interesse der besseren Lesbarkeit wurde im folgenden Text die männliche Form gewählt. Dabei ist der Mensch gemeint.

1. Einleitung

Die Westfalenfleiß GmbH hat das Modellprojekt „Anleitung jugendlicher Praktikanten zur Erlangung des Zertifikats Sozialführerschein“ mit der Zielsetzung der Förderung der Inklusion im Sinne der Verwirklichung einer unbehinderten gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung konzipiert. Dies soll durch den Aufbau bzw. die Ausweitung eines sozialen Netzwerkes geschehen. Eine Voraussetzung für den Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes und somit auch für das Gelingen von Inklusion ist ein veränderter gesellschaftlicher Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Im Rahmen des Projektes Sozialführerschein erhalten Schüler zwischen 14 und 16 Jahren von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Münster die Möglichkeit, durch ein angeleitetes Praktikum die Lebenswelt und den Alltag von Menschen mit Behinderung kennen zu lernen, um damit eine dauerhaft veränderte Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung und einen unbefangenen Umgang mit ihnen zu erlangen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Herstellung wohnortnaher Bezüge gelegt; die Lebenswelten von Menschen mit Behinderung und Schülern sollen einander angenähert werden. Konkret bedeutet dies, dass bevorzugt Schüler, die ihren Wohnort im gleichen Stadtteil wie die Nutzer der verschiedenen Wohnformen haben, in den Kurs aufgenommen werden. Die Entscheidung dauerhafter persönlicher Beziehungen wird dadurch begünstigt und erhöht so die Wahrscheinlichkeit, dass sich Jugendliche über die Kursphase hinaus, weiterhin ehrenamtlich engagieren.

Das Praktikum findet innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen nachmittags nach der Schule statt. Dabei absolvieren die Schüler an zwei Nachmittagen jeweils einen Theorieblock mit grundsätzlichen Informationen zum Thema Behinderung, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung, zu pädagogischen und beruflichen Aspekten und zu rechtlichen Grundlagen.

Der praktische Teil erfolgt nach Absprache an vier Nachmittagen für jeweils circa zwei bis drei Stunden. Die Schüler erhalten dabei die Möglichkeit, in einem Wohnhaus der Westfalenfleiß Menschen mit Behinderung kennen zu lernen und sie unter Anleitung eigens dafür geschulter Mitarbeiter als „Praktikantenanleiter“ sowie eigens dafür geschulte Nutzer als „Praktikantenbetreuer“ in ihrem Alltag zu begleiten. Am Ende bekommen die Schüler über ihre Tätigkeit das Zertifikat „Sozialführerschein“, das sie ihren Bewerbungsunterlagen beifügen können, um damit gegebenenfalls ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

Menschen mit Behinderung sollen durch den Kurs von den Schülern als gleichwertig wahrgenommen und Vorurteile abgebaut werden. Die Schüler sollen in einem Menschen mit Behinderung nicht einen hilflosen Menschen sehen, mit dem man Mitleid haben muss, sondern den gleichberechtigten Mitbürger, Nachbarn, Vereinskameraden und Freund erkennen, der aufgrund einer zufälligen Beeinträchtigung einen besonderen Unterstützungsbedarf hat.

Mit diesem neuen Blickwinkel soll auch eine erhöhte Bereitschaft der Jugendlichen zu bürgerschaftlichen Engagement und zu aktiver Einbeziehung in die Unterstützung von Menschen mit Behinderung im Sinne einer „Community Care“ erreicht werden - eine notwendige Voraussetzung auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Nur dort, wo Nicht-Behinderte und Menschen mit Behinderung sich auf gleicher Augenhöhe begegnen, wo es gelingende persönliche Beziehungen gibt, von denen beide Seiten profitieren, kann Inklusion lebendig und tragfähig werden.

2. Verlauf / Projektphasen

Das Projekt ist so angelegt, dass es im Wesentlichen in drei Phasen verläuft: die Gewinnung und Vorbereitung, die Durchführung sowie die Nachbereitung bzw. Kontaktpflege (s. Ablaufmodell in der wissenschaftlichen Evaluation der KatHO NRW, S. 17-21). Im ersten halben Jahr seit Projektbeginn am 01.07.2010 stand die Vorbereitung und die Gewinnung von Beteiligten im Vordergrund. Danach konnte mit den ersten Kursdurchläufen die Durchführung beginnen. Etwa ein Jahr nach Projektbeginn erfolgten die ersten Schritte der Kontaktpflege. Die einzelnen Phasen überlappen sich teilweise und wiederholen sich nach bestimmten Zeitabläufen.

2.1. Gewinnung/Vorbereitung

Als Basis für das gute Gelingen des Projektes war zunächst eine umfassende Vorbereitung erforderlich. Alle Beteiligten mussten informiert, motiviert und gegebenenfalls geschult werden. Zudem galt es, Informationsmaterialien und Unterrichtsmaterial für die theoretische Begleitung der Schüler zu entwickeln.

2.1.1. Vorstellung des Projektes in den Wohnhäusern der Westfalenfleiß

Zunächst erfolgte eine umfassende Information der beteiligten Einrichtungen, der Nutzer, ihrer Angehörigen und gesetzlichen Betreuer sowie der dort beschäftigten Mitarbeiter. Ohne deren Motivation und aktive Beteiligung wäre das Projekt von Beginn an zum Scheitern verurteilt.

Der Sozialführerschein wird in Münster derzeit in vier Häusern der Westfalenfleiß durchgeführt:

- Wohnstätte Haus Wolbeck mit 57 Plätzen + 5 Plätzen im Dezentralen Stationären Einzelwohnen im Stadtteil Wolbeck
- Wohnstätte Haus Gremmendorf mit 59 + 18 Plätzen im Dezentralen Stationären Einzelwohnen im Stadtteil Gremmendorf
- Wohnstätte Gut Kiinderhaus mit 38 Nutzern im Stadtteil Kinderhaus
- Wohngemeinschaft An der Meerwiese mit 10 Nutzern im Stadtteil Coerde

Im ersten Schritt wurden die Wohnbereichsleiter und die Teamleiter der betreffenden Häuser durch die Projektleiterin darüber informiert, was die Zielsetzung des Projektes ist und wie das Praktikum in den Häusern konkret gestaltet werden soll. Das Ziel war es hierbei, die Leitungskräfte davon zu überzeugen, dass das Projekt gewinnbringend für die Häuser und deren Nutzer sein wird und dass es unbedingt erforderlich ist, die Mitarbeiter und die Nutzer zu motivieren, sich aktiv in das Projekt einzubringen. Die Resonanz der Leitungskräfte war ohne Einschränkung positiv und es wurde volle Unterstützung zugesagt.

Den Mitarbeitern der betroffenen Teams wurde das Projekt und dessen Umsetzung in den Wohnhäusern im Rahmen ihrer jeweiligen Teamsitzungen persönlich durch ihre Teamleiter und die Projektkoordinatorin vorgestellt. Eine vorher ausgearbeitete schriftliche Information unterstrich die hohe Priorität, die dem Projekt von Seiten des Einrichtungsträgers beigemessen wird (s. Anlage 1, Information für Mitarbeiter). Zudem wurden auch die Funktion und die Aufgaben der Praktikantenleiter erläutert. Die Teams wurden aufgefordert, sich Gedanken zu machen, welcher Mitarbeiter bereit und dazu in der Lage ist, zukünftig als Praktikantenleiter zu fungieren.

Die Resonanz unter den Mitarbeitern war zunächst sehr gemischt. Von hoher Skepsis über generelle Offenheit bis zu uneingeschränkter Begeisterung waren alle Reaktionen vertreten. Die

Skepsis bezog sich insbesondere auf die erwartete Unruhe, die die Fluktuation der Schüler mit sich bringen könnte. Außerdem wurden Bedenken geäußert, dass die Nutzer „vorgeführt“ werden und dass das Kommen und Gehen von immer wieder neuen Personen den Alltag der Nutzer zu sehr belastet.

Die Nutzer erhielten die erforderlichen Informationen über das Projekt im Rahmen einer persönlichen Vorstellung seitens der Wohnbereichsleiter und der Projektkoordinatorin zunächst in den Bewohnerbeiräten. Die mündlichen Darstellungen wurden durch ein Info in leichter Sprache ergänzt (s. Anlage 2, Information für Nutzer). Außerdem wurden Funktion und Aufgaben der Praktikantenbetreuer erläutert. Die Bewohnerbeiräte konnten schnell für das Projekt begeistert werden und sagten ihre Unterstützung zu. Sie erklärten sich bereit, den anderen Nutzern ihrer Häuser von dem Projekt zu erzählen und sie zu motivieren, sich aktiv zu beteiligen sowie sich gegebenenfalls als Praktikantenbetreuer zu betätigen.

Ergänzend zu der durch die Bewohnerbeiräte sowie die Teamleiter und Mitarbeiter erfolgten „Mund-zu-Mund-Propaganda“ wurde der Sozialführerschein dann noch in den Nutzervollversammlungen der Häuser vorgestellt. Die Nutzer zeigten sich sehr offen für das Projekt und signalisierten Freude über die zu erwartenden neuen Impulse und Bekanntschaften. Auch wurde Interesse an der Funktion des Praktikantenbetreuers bekundet.

Nicht zuletzt war es wichtig, die Angehörigen bzw. gesetzlichen Betreuer zu involvieren. Eltern bzw. Angehörige wünschen sich zwar in der Regel für ihre behinderten Familienmitglieder ein möglichst normales Leben, schätzen aber z. B. an stationären Wohnformen auch den besonderen Schutzraum. Hier galt es, bestehende Ängste ernst zu nehmen und abzubauen. Dies erfolgte durch Vorstellung des Projektes seitens der Wohnbereichsleiter im Angehörigenbeirat sowie durch persönliche Ansprache von Angehörigen durch die Wohnbereichs- und die Teamleiter. Auch die Angehörigen zeigten grundsätzlich Offenheit für das Projekt.

2.1.2. Entwicklung von Unterrichtsmaterial für die Theorieblöcke der Schüler

Da der Kurs „Sozialführerschein“ als gelenkter niederschwelliger Impuls zur Erst-Begegnung zwischen Schülern weiterführender Schulen und Menschen mit geistiger Behinderung und als Projekt für die berufliche Orientierung konzipiert wurde, ist es wichtig, die Schüler vor Beginn der praktischen Einheiten theoretisch auf die Begegnung mit den Nutzern vorzubereiten und ihnen im weiteren Verlauf des Kurses berufliche Perspektiven aufzuzeigen. Hierzu wurden Unterrichtsmaterialien entwickelt, die einerseits ausreichende basale Informationen zum Thema Behinderung, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung, zu pädagogischen und beruflichen Aspekten sowie zu rechtlichen Grundlagen liefern, andererseits aber so einfach zu verstehen sind, dass die Schüler nicht überfordert werden und dadurch die Motivation verlieren.

So entstanden zwei Theorieblöcke, die in einer Mischung aus mündlichen Berichten, schriftlichen Informationsblättern, Schaubildern und Anschauungsmaterial einen umfassenden, aber vom Stoff nicht zu schulischen und gut zu bewältigenden Einblick in die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung geben (s. Anlage 3, Ausarbeitung „Theoretische Einführung der Absolventen des Sozialführerscheins“).

Im Oktober 2010 wurden im Rahmen eines Studieneingangsprojektes der Katho NRW von Studierenden didaktische Materialien entwickelt, die dazu beitragen, die theoretischen Inhalte für die Schüler noch besser verständlich zu machen.

2.1.3. Erstellung von Informationsmaterial für Schüler und Lehrer

Bevor eine Kontaktaufnahme zu den Schulen bzw. den Schülern erfolgen konnte, wurde zunächst Informationsmaterial für Lehrer und Schüler erstellt.

Ein Schreiben an die Lehrer bzw. ein Flyer für die Schüler soll das Interesse für das Projekt wecken und die Chancen des Sozialführerscheins für die Schüler und für das Schul-Image verdeutlichen (s. Anlage 4, Info für Schulen und Anlage 5, Flyer für Schüler).

Als Medium für die Vorstellung des Projektes in den Schulen wurde eine Powerpoint-Präsentation erstellt, die die Westfalenfleiß GmbH als Projektträger vorstellt, grundsätzliche Aussagen zu den Zielen und Inhalten sowie zu den Kooperationspartnern des Projekts Sozialführerschein enthält und mit vielen Fotos aus den Wohneinrichtungen der Westfalenfleiß versehen ist. Mit dieser Präsentation soll die Neugier und das Interesse der Schüler geweckt werden, an dem Projekt teilzunehmen.

2.1.4. Kontaktaufnahme zu den Schulen

Damit Kurse zustande kommen, müssen zunächst einmal Schüler gewonnen werden, an dem Projekt teilzunehmen. Dazu war es erforderlich, erste Kontakte zu den Schulen in den jeweiligen Stadtteilen aufzunehmen. Kontakte wurden zu folgenden weiterführenden Schulen hergestellt:

- Hauptschule, Realschule und Gymnasium (Schulzentrum) im Stadtteil Wolbeck
- Hauptschule, Realschule und Gymnasium im Stadtteil Kinderhaus
- Hauptschule im Stadtteil Coerde (in diesem Stadtteil gibt es als weiterführende Schule ausschließlich die Hauptschule)
- Im Stadtteil Gremmendorf existiert keine weiterführende Schule. Die Schüler aus diesem Stadtteil besuchen das Schulzentrum in Wolbeck.

Die erste Kontaktaufnahme erfolgte in der Regel per e-Mail mit angehängtem Infoschreiben an die jeweiligen Direktoren der Schulen. Kurze Zeit später wurde noch einmal per Telefon ein weiterer Kontakt hergestellt. Die Reaktionen bzw. der weitere Verlauf der Kontakte waren an den Schulen sehr unterschiedlich.

In zwei Schulen (einem Gymnasium und einer Hauptschule) konnten persönliche Vorstellungstermine mit den Direktoren vereinbart werden. In den anderen Schulen wurde die Projektkoordinatorin an die Stufenleiter oder die Berufswahlkoordinatoren als Ansprechpartner verwiesen. Aufgrund schulischer Erfordernisse (Prüfungsphasen, Praktikumszeit, Bewerbungstraining, etc.) war es zunächst schwierig, persönlichen Kontakt zu den jeweils zuständigen Lehrern herzustellen. Die ersten e-Mail-Kontakte zu allen beteiligten Schulen fanden im September/Oktober 2009 statt. Daraufhin konnten an insgesamt vier Schulen Vorstellungstermine bei den Direktoren oder Lehrern noch im Oktober/November 2009 vereinbart werden, an drei Schulen gelang es trotz mehrfacher Erinnerungen per e-Mail und/oder Telefon erst im April 2010, das Projekt dem zuständigen Lehrer persönlich zu präsentieren.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es teilweise sehr schwierig war, Eingang in die Schulen zu finden. Wenn aber der persönliche Kontakt erst einmal hergestellt war, konnten die Lehrer von den Möglichkeiten und Chancen des Projektes so überzeugt werden, dass sie Ihre Beteiligung sowie eine verbindliche Zusammenarbeit zusagten und teilweise mit hohem Engagement ihre Schüler

dazu motivierten, sich für einen Kurs anzumelden.. Dabei stand an den Gymnasien eher die Möglichkeit des sozialen Engagements der Schüler im Vordergrund, an den Real- und Hauptschulen wurde der Schwerpunkt des Projektes eher in der Chance der Berufswahlorientierung gesehen. Wichtig war es für die Schulen, dass das ganze Projekt ausschließlich außerschulisch stattfindet und die Schulen lediglich gebeten werden, das Projekt zu unterstützen, indem sie die Schüler darauf aufmerksam machen und sie ermutigen, daran teilzunehmen.

2.1.5. Präsentation des Projektes vor Schülern

Gemeinsam mit den jeweiligen Ansprechpartnern in den Schulen wurde das weitere Vorgehen geplant. Es wurde überlegt, wann und wie die Schüler erreicht werden können und wer ihnen das Projekt präsentiert. Im Schuljahr 2009/2010 wählten die Schulen unterschiedliche Wege:

An einer Schule plante der Direktor, persönlich mit den Flyern und der Powerpoint-Präsentation durch die Klassen zu gehen und Werbung für den Sozialführerschein zu machen. An zwei Schulen stellten die Lehrer den Schülern das Projekt mit Hilfe der Flyer vor und boten interessierten Schülern die Möglichkeit, während oder im Anschluss an die Unterrichtszeit an einem Präsentationstermin mit der Projektkoordinatorin teilzunehmen. An vier Schulen wurde der Projektkoordinatorin die Möglichkeit eingeräumt, allen Schülern der Klassen 9 und/oder 10 während der Unterrichtszeit entweder gemeinsam oder klassenweise das Projekt zu präsentieren. Die ersten Präsentationen im Schuljahr 2009/2010 erfolgten im Oktober/November 2009, die letzten im Mai 2010. Im Schuljahr 2010/2011 wurden direkt nach den Schulsommerferien weitere Präsentationstermine durchgeführt.

Die Präsentation in den Schulen soll in den folgenden Schuljahren jeweils wiederholt werden, um den nachrückenden 9er Klassen die Chance zu geben, das Projekt kennen zu lernen und sich ggf. für eine Teilnahme zu entscheiden.

Die Powerpoint-Präsentation erwies sich als sehr geeignetes Medium zur Vorstellung des Projektes. Insbesondere die vielen (teilweise kommentierten) Fotos von Nutzern aus den verschiedenen Wohnhäusern wurden von den Schülern sehr positiv aufgenommen. Teilweise erkannten die Schüler Nutzer wieder, da sie in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft leben und ihnen auf der Straße begegnen. Das weckte die Neugier der Schüler und die Lust, die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung kennen zu lernen. Durch Fragen der Schüler und Antworten der Projektkoordinatorin im unmittelbaren Anschluss an die Präsentation konnten die Informationen zum Projekt abgerundet werden. Die ausgelegten Flyer mit den Kontaktdaten boten eine weitere Möglichkeit, noch offene Fragen zu klären. Den Schülern wurde darüber hinaus angeboten, vor einer verbindlichen Anmeldung zum Kurs, einen „Schnuppertermin“ in dem jeweiligen Wohnhaus wahrzunehmen, bei dem sie zunächst unverbindlich die Möglichkeit erhielten, das Haus kennen zu lernen und erste Kontakte zu Nutzern aufzunehmen.

Eine Präsentation des Projektes bei Infotagen, Projektwochen und Berufswahlinfotagen an Schulen sowie bei Veranstaltungen in Kirchengemeinden – wie im Konzept vorgesehen - ist bisher nicht erfolgt, da bereits durch die Werbung in den Schulklassen selber ein so hohes Interesse geweckt werden konnte, dass die den Wohneinrichtungen zumutbare Anzahl von Kursen auch ohne erweiterte Werbung gut mit Teilnehmern gefüllt werden konnten.

2.1.6. Gewinnung und Schulung der Praktikantenanleiter

Die Funktion und die Aufgaben der Praktikantenanleiter wurden den Mitarbeitern bereits in den Teamsitzungen mit den Informationen zum Projekt erläutert. Aufgabe der Teams war es dann, gemeinsam mit ihrem Wohnbereichs- und Teamleitern Überlegungen anzustellen, welche Mitarbeiter diese Rolle übernehmen können. Da die Praktikantenanleiter im Verlauf des Projekts vielfache Aufgaben wahrnehmen sollen, wie z.B. die Begleitung der Schnuppertermine, die Begleitung und später zunehmend eigenständige Durchführung der Theorieblöcke für die Schüler, die Vorbereitung und Begleitung der Praxisteile inkl. Zertifikatsübergabe, ggf. einige organisatorische Tätigkeiten sowie die Beteiligung an der Evaluation des Projektes durch die Katholische Hochschule, bringt nicht jeder Mitarbeiter die dafür erforderlichen Kompetenzen mit. Die Auswahl der geeigneten Personen wurde von den jeweiligen Wohnbereichsleitern sowie den Teamleitern gemeinsam vorgenommen.

Nach Benennung eines oder mehrerer Mitarbeiter aus allen Häusern für die Funktion des Praktikantenanleiters, wurde für diese eine Schulung zur Vorbereitung auf ihre Aufgaben durchgeführt.

Dazu wurde im Vorfeld ein Schulungskonzept entwickelt (s. Anlage 6, Schulung der Praktikantenanleiter) und für jeden Beteiligten eine Anleitermappe mit allen erforderlichen Informationen und Materialien, die für die Ausübung der Funktion notwendig sind, zusammengestellt.

2.1.7. Gewinnung und Schulung der Praktikantenbetreuer

Die Funktion und die Aufgaben der Praktikantenbetreuer wurden den Nutzern bereits in den Beiratssitzungen und Vollversammlungen mit den Informationen zum Projekt erläutert. Aufgabe der Häuser war es dann, gemeinsam mit den Nutzern Überlegungen anzustellen, welche Nutzer diese Rolle übernehmen können. Da die Praktikantenbetreuer vielfache Aufgaben wahrnehmen sollen, wie z.B. die Begleitung der Schnupperstunden, eine kurze Vorstellung im ersten Theorieblock der Schüler, die Vorbereitung und Begleitung der Praxisteile inkl. Zertifikatsübergabe, sowie die Beteiligung an der Evaluation des Projektes durch die Katholische Hochschule, bringt nicht jeder Nutzer das Interesse mit. Die Auswahl wurde von den jeweiligen Häusern bekannt gegeben.

Nach Benennung eines oder mehrerer Nutzer aus allen Häusern für die Funktion des Praktikantenbetreuers, wurden für diese zwei Schulungstermine zur Vorbereitung auf ihre Aufgaben durchgeführt.

Dazu wurde im Vorfeld ein Schulungskonzept in einfacher Sprache entwickelt (s. Anlage 7, Schulung der Praktikantenbetreuer), das neben den Informationen zum Projekt und den Aufgaben der Praktikantenbetreuer auch ein Kommunikationstraining und Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins für die Teilnehmer enthält.

2.2. Durchführung

Der erste Kursdurchlauf in der Wohnstätte Gut Kinderhaus erfolgte im Dezember 2009 . Im April 2010 begannen die ersten Kurse in der Wohngemeinschaft An der Meerwiese und in der Wohnstätte Haus Wolbeck. Im Mai 2010 fand der erste Kurs im Haus Gremmendorf statt. Weitere Kurse in allen Häusern folgten. Bis zum 30.10.2010 haben in allen Wohnhäusern zusammen 17 Kurse mit insgesamt 60 Schülern stattgefunden, davon

- 5 Kurse mit insgesamt 16 Schülern im Haus Wolbeck
- 4 Kurse mit insgesamt 18 Schülern im Haus Gremmendorf
- 5 Kurse mit insgesamt 16 Schülern im Gut Kinderhaus
- 3 Kurse mit insgesamt 10 Schülern in der Wohngemeinschaft an der Meerwiese.

Durch die Schulferien bedingt, in denen die Schüler in der Regel keinen Bedarf an der Teilnahme an Kursen hatten, ergaben sich zwischen den Kursdurchläufen immer wieder Pausen. Dadurch war dann auch nicht die Gefahr gegeben, die Nutzer mit dem häufigen Wechsel der Besucher zu überfordern.

Es zeigte sich, dass sich die umfangreiche Vorarbeit vor Beginn der Praktika sehr positiv auf die Umsetzung und den Verlauf der Kurse auswirkte. Die Schüler wurden in den beteiligten Wohnhäusern von den Nutzern und den Mitarbeitern mit Wohlwollen empfangen und von der Projektkoordinatorin, den Praktikantenbetreuern und den Praktikantenanleitern mit hoher Fachlichkeit intensiv begleitet.

Die Inhalte der im Vorfeld erarbeiteten Theorieblöcke erwiesen sich als gut verständlich, ausreichend und dem Zweck der basalen Information entsprechend (s. auch Auswertung der Schülerfragebögen in der Evaluation der KatHO NRW). Der unterschiedliche „Wissensdurst“ der jeweiligen Schüler machte es erforderlich, durch umfangreichere oder kürzere Ausführung der jeweiligen Inhalte flexibel auf die Interessenlage der Schüler einzugehen. Die Ausarbeitungen der Studierenden der KatHO NRW zu didaktischem Unterrichtsmaterial für die Theorieblöcke sind bisher noch nicht zum Einsatz gekommen, werden aber in Zukunft Verwendung finden, um den Schülern die Inhalte noch plastischer und altersgemäßer zu vermitteln.

Die praktischen Einheiten wurden von den Schülern in der Regel mit großer Freude, aber auch mit unterschiedlichem Engagement im Hinblick auf das Einbringen eigener Ideen zur Gestaltung der Nachmittage absolviert. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten in Bezug auf die organisatorische Einbindung in den Alltagsablauf der Wohnhäuser, haben sich die Praxisnachmittage in allen beteiligten Gruppen gut etabliert.

Die beteiligten Schüler nahmen stolz ihre Zertifikate entgegen (s. Anlage 8, Muster Zertifikat).

Die Zielsetzung des Projektes, den Schülern einen Einblick in das Leben von Menschen mit Behinderung, in die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements sowie in die beruflichen Anforderungen von Mitarbeitern in einem Wohnhaus zu verschaffen wurde durch das Kurskonzept erreicht. Insbesondere der Abbau von Vorurteilen und die Erlangung eines ungezwungenen Umgangs mit Menschen mit Behinderung konnten erfolgreich vermittelt werden (s. auch Zwischenbericht der wissenschaftlichen Evaluierung des Projektes durch die Katholische Hochschule NRW).

2.3. Nachbereitung/Kontaktpflege

Zur weiteren Kontaktpflege mit den Schülern wurden diese zu Festen in den jeweiligen Wohnhäusern eingeladen. Außerdem wurden ihnen Besichtigungstermine in der Werkstatt für behinderte Menschen angeboten. Diese Angebote wurden bisher nur vereinzelt frequentiert.

Einige Schüler engagierten sich punktuell auf Anfrage der Mitarbeiter im Rahmen eines ehrenamtlichen Begleitdienstes bei Ausflügen der Bewohner über den Sozialführerschein hinaus. Zwei Schülerinnen besuchten die Wohngruppe, in der sie ihr Praktikum absolviert hatten, noch einmal. Derzeit werden gemeinsam mit den jeweiligen Teams der beteiligten Häuser Überlegungen angestellt, wie eine nachhaltige Bindung der Schüler an die Häuser erreicht werden kann.

3. Zusammenarbeit mit Projektpartnern

Als „Patin“ für das Projekt Sozialführerschein konnte die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster gewonnen werden. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes übernahm die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen.

3.1. Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster

Um dem Projekt in den Schulen und in der Öffentlichkeit die ihm gebührende Wichtigkeit zu verleihen, wurde es als förderlich betrachtet, eine Projektpartnerschaft mit einer hochgestellten Persönlichkeit aus Münster zu suchen. So konnte als „Patin“ für den Sozialführerschein die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Frau Dr. Andrea Hanke, gewonnen werden. Frau Dr. Hanke erklärte sich gerne bereit, das Projekt zu unterstützen, indem sie an Presseterminen teilnimmt, ggf. den Kontakt zu Schulen forciert und persönlich die jeweiligen Zertifikate für die Schüler unterschreibt (s. Muster Zertifikat in der Anlage).

Durch die persönliche Unterschrift bekommen die Zertifikate einen noch höheren Stellenwert und gleichzeitig ist gewährleistet, dass Frau Dr. Hanke stets über die Zahl der teilnehmenden Schüler der jeweiligen Schulen informiert ist. Frau Dr. Hanke wird regelmäßig über den aktuellen Stand des Projektes unterrichtet. Sie verfolgt die Entwicklung des Sozialführerscheins mit großem Interesse und bringt sich mit hohem Engagement ein.

3.2. Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen

Zur zielgerichteten Weiterentwicklung des Modellprojektes und zur objektiven Messung des Erfolges wird der Sozialführerschein im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO), Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen evaluiert. Die Leitung der wissenschaftlichen Begleitforschung obliegt Herrn Professor Dr. Friedrich Dieckmann, als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet Frau Antonia Thimm.

In monatlichen Abständen erfolgt ein regelmäßiger Austausch zwischen der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der KatHO und der Projektkoordinatorin der Westfalenfleiß GmbH (Frau Birgit Honsel-Ackermann). Im wechselseitigen Dialog wurden Standards für die Dokumentation entwickelt, die

inhaltliche und didaktische Verbesserung der Kurseinheiten vorgenommen sowie die Entwicklung des Projektes reflektiert und strukturell erfasst.

In halbjährlichen Abständen finden Treffen mit dem Leiter der Begleitforschung der KatHO, der Projektleiterin der Westfalenfleiß GmbH (Frau Marija Olbrich), der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der KatHO und der Projektkoordinatorin der Westfalenfleiß GmbH statt. Hier erfolgt ebenfalls eine Reflexion der Entwicklung des Projektes. Es werden Ideen zur Optimierung des Sozialführerscheins entwickelt und die Möglichkeiten der Einbettung des Projektes in die vorhandenen Arbeits- und Organisationsstrukturen der Westfalenfleiß beleuchtet.

Die bisherige Zusammenarbeit erweist sich als äußerst konstruktiv und gewinnbringend.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Als erstes galt es, ein Logo für das einheitliche Layout zu entwickeln. Das ausgewählte Logo wurde von einem 15-jährigen Schüler entworfen, der selber zur Zielgruppe des Projektes gehört und somit dem Zeitgeist der Jugendlichen entsprechen konnte. Das ausgewählte Logo für den Sozialführerschein verbindet das Logo von Westfalenfleiß mit dem Projekt Sozialführerschein und bringt einen hohen Wiedererkennungswert mit sich. Es symbolisiert Gemeinsamkeit, Harmonie und Offenheit.



Alle Materialien der Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt werden mit diesem Logo sowie auch mit dem Logo der Stiftung Wohlfahrtspflege versehen.

Um das Projekt an den Schulen zu präsentieren, wurden Flyer, Informationsschreiben und eine Powerpoint-Präsentation erstellt (s. auch Kapitel 2.1.3. Erstellung von Informationsmaterial für Schüler und Lehrer).

Für alle Interessierten wurden Informationen über das Projekt auf der Homepage der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen eingestellt.

Bisher sind zum Projekt 15 Zeitungsartikel erschienen (s. Anhang), davon

- 5 in der „Münsterschen Zeitung“
- 4 in den „Westfälischen Nachrichten“
- 1 in der Zeitung „Die Glocke“
- 3 im „Echo“ der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen
- 1 im „Rundbrief“ der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Ortsvereinigung Münster
- 1 in der „KatHO. News“

Auf folgenden Internetseiten wird das Projekt präsentiert:

- Homepage der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW
- Homepage der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen
- Homepage der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Münster
- Homepage des Gymnasiums Wolbeck
- Homepage und Datenbank der Freiwilligenagentur Münster

Das Projekt Sozialführerschein wurde auf folgenden Fachtagungen vorgestellt:

- „Netzwerk Ehrenamt in der Behindertenhilfe“ vom Caritasverband für die Diözese Münster am 15.04.2010 in Münster
- Wohnstättenleiterkonferenz des Landesverbandes Lebenshilfe NRW vom 10.-11.05.2010 in Mühlheim an der Ruhr
- Klausurtagung des Facharbeitskreises Wohnen der AWO vom 13.-15.09.2010 in Altastenberg
- „Engagierte Bürger sind unverzichtbar – Freiwillige in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe und Psychiatrie“ vom Bundesverband der AWO am 28./29.09.2010 in Berlin.

Das Projekt „Sozialführerschein“ hat an folgenden Wettbewerben teilgenommen:

- Wettbewerb der Drogeriemarktkette dm-Markt und der Deutschen UNESCO-Kommission „Ideen-Initiative-Zukunft“ (Informationen unter: www.ideen-initiative-zukunft.de).
- Wettbewerb des Bundesverbandes der Deutschen Industrie unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten in Kooperation mit der Deutschen Bank „365 Orte im Land der Ideen“ (Informationen unter: www.365-orte.land-der-ideen.de).

Für beide Wettbewerbe ist die Auswahl der Sieger bzw. der ausgezeichneten Projekte noch nicht erfolgt.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Schwerpunkte der Projektentwicklung lagen im Berichtszeitraum zunächst in der Erstellung von Informationsmaterial sowie der umfassenden Vorbereitung und Gewinnung aller Beteiligten. Dazu gehörten die Wohnhäuser der Westfalenfleiß (Bewohner, Angehörige, Leitungskräfte, pädagogische Mitarbeiter) sowie die Schulen (Schulleiter, Lehrer). Damit konnte auf allen Ebenen eine gute Basis für die Implementierung des Praktikums geschaffen werden.

Damit die Schüler während ihres Aufenthaltes in den Wohnstätten eine adäquate Begleitung erfahren, wurden in den jeweiligen Häusern Mitarbeiter zu „Praktikantenanleitern“ und Bewohner zu „Praktikantenbetreuern“ geschult. Dafür war zunächst die Entwicklung von entsprechenden Schulungskonzepten erforderlich.

Flankierend zum praktischen Teil des „Sozialführerschein“ wurde Unterrichtsmaterial für zwei Theorieblöcke entwickelt mit grundsätzlichen Informationen für die Schüler zum Begriff Behinderung, zum Menschenbild, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung, zu pädagogischen Aspekten und zu beruflichen Perspektiven.

Auf der so geschaffenen Grundlage konnten Schüler zur Teilnahme akquiriert und die Kurse in den vier beteiligten Wohnhäusern der Westfalenfleiß GmbH durchgeführt werden. Die Resonanz bei

den Schülern ist sehr positiv. Bis zum Stichtag 30.10.2010 haben insgesamt 60 Jugendliche den Sozialführerschein absolviert. Sowohl die Schüler als auch die Bewohner und die Mitarbeiter der Häuser erlebten die Praktika als Bereicherung und Gewinn. Die Zielsetzung des Projektes, den Schülern einen Einblick in das Leben von Menschen mit Behinderung, in die Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements sowie in die beruflichen Anforderungen von Mitarbeitern in einem Wohnhaus zu verschaffen wurde durch das Kurskonzept erreicht. Insbesondere der Abbau von Vorurteilen und die Erlangung eines ungezwungenen Umgangs mit Menschen mit Behinderung konnten erfolgreich vermittelt werden.

Durch die enge Kooperation und den regelmäßigen Austausch mit der Katho NRW konnten die Informationsmaterialien, die Schulungskonzepte, die Gestaltung der Theorieblöcke des Praktikums sowie die strukturelle Umsetzung in den Häusern optimiert werden.

Im Rahmen einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit mit Unterstützung der als Patin für das Projekt gewonnenen Beigeordneten für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Dr. Andrea Hanke, wurde das Projekt in Münster und überregional bekannt gemacht.

Die Schwerpunkte der kommenden Projektzeit werden in der Entwicklung von Ideen zur nachhaltigen Kontaktpflege mit den Schülern und zur weiteren Einbindung der Jugendlichen im Rahmen eines sozialen Engagements in den Häusern liegen. Weiterhin sollen die erforderlichen Schritte eingeleitet werden, um das Praktikum „Sozialführerschein“ auch nach Ende der Projektzeit ohne die Unterstützung durch die Projektkoordinatorin dauerhaft in den Häusern zu etablieren.

Anlagen:

- Anlage 1: Information für Mitarbeiter der beteiligten Wohnhäuser
- Anlage 2: Information für Nutzer der beteiligten Wohnhäuser
- Anlage 3: Ausarbeitung „Theoretische Einführung der Absolventen des Sozialführerscheins“
- Anlage 4: Info für Schulen
- Anlage 5: Flyer für Schüler (wird in der elektronischen Version als Extradatei geschickt)
- Anlage 6: Schulung der Praktikantenanleiter
- Anlage 7: Schulung der Praktikantenbetreuer
- Anlage 8: Muster Zertifikat

Anhang:

- bisher erschienene Presseartikel



SOZIALFÜHRERSCHEIN

Das Projekt „Sozialführerschein“

– Information für Mitarbeiter der beteiligten Wohnhäuser

Das Projekt „Sozialführerschein“ ist ein neues Projekt zur Förderung des sozialen Engagements und zur Berufsorientierung jugendlicher Schüler, das von der Westfalenfleiß GmbH entwickelt wurde. Es bietet Schülern der Klassen 9 und 10 von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Münster die Möglichkeit, während eines außerschulischen Praktikums in den sozialpädagogischen Alltag der Westfalenfleiß Einrichtungen hineinzuschnuppern und erste berufsorientierende Eindrücke zu sammeln sowie die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung kennen zu lernen.

Patin des Projektes „Sozialführerschein“ ist die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Dr. Andrea Hanke.

Das Projekt wird finanziell gefördert durch die Stiftung Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen und wissenschaftlich begleitet von der Katholischen Hochschule NRW (KatHO NRW), Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen.

Die Leitung des Projektes hat Marija Olbrich, Wohnbereichsleiterin Haus Telgte. Als Koordinatorin für den „Sozialführerschein“ ist seit dem 01.07.2009 Birgit Honsel-Ackermann bei Westfalenfleiß tätig.

Im Rahmen des Projektes „Sozialführerschein“ besuchen Schüler aus den Stadtteilen Wolbeck, Gremmendorf, Kinderhaus und Coerde jeweils Wohnort bezogen ein Wohnhaus der Westfalenfleiß – also das Haus Wolbeck, das Haus Gremmendorf, das Gut Kinderhaus oder die Wohngemeinschaft An der Meerwiese. Dort erlernen sie in Theorie und Praxis den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Am Ende bekommen die Schüler über ihre Tätigkeit das Zertifikat „Sozialführerschein“, das sie Ihren Bewerbungsunterlagen beifügen können, um damit gegebenenfalls ihre beruflichen Chancen zu verbessern. Ziele des Projektes sind:

- Erlernen eines unbefangenen Umgangs mit Menschen mit Behinderung und somit Förderung der Inklusion im Stadtteil
- Gewinnung der Schüler für ein längerfristiges soziales Engagement ggf. in der jeweiligen Einrichtung der Westfalenfleiß
- Förderung sozialer Kompetenzen der Jugendlichen
- Vermittlung erster berufsorientierender Einblicke für die Jugendlichen

- Verbesserung ihrer beruflichen Chancen durch Nachweis des Zertifikats „Sozialführerschein“.

Bevor die Schüler sich entscheiden, das Praktikum zu absolvieren, haben sie die Möglichkeit, in einer „Schnupperstunde“ das Haus kennen zu lernen und nähere Infos zum Praktikum zu bekommen. Erst danach findet eine verbindliche Anmeldung statt.

Das Praktikum findet innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen nachmittags nach der Schule statt. In diesem Zeitraum sind die Schüler insgesamt 4 Nachmittage für jeweils ca. drei bis dreieinhalb Stunden in der jeweiligen Wohnstätte (möglichst jeweils an dem gleichen Wochentag). Beim ersten und beim letzten Termin absolvieren die Schüler zunächst einen Theorieblock (jeweils etwa eine Stunde) mit grundsätzlichen Informationen zum Thema Behinderung, zu rechtlichen Grundlagen, zu pädagogischen Aspekten und zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung sowie zum Schluss einer Reflektion des Praktikums.

Der praktische Teil erfolgt nach Absprache in den Wohngruppen. Die Schüler erhalten dabei die Möglichkeit, jeweils zu zweit in einem der o.g. Wohnhäuser der Westfalenfleiß Menschen mit Behinderung kennen zu lernen und sie unter Anleitung in ihrem Alltag zu begleiten. Dabei können sie mit kleinen Gruppen von Nutzern der jeweiligen Häuser Freizeitaktivitäten planen und durchführen, sie können auch mit einzelnen Nutzern z.B. Fußball spielen oder ein Buch lesen – die Aktivitäten sollen sich dem normalen Gruppenalltag anpassen und nach den Wünschen der Nutzer und ggf. den Anregungen und Ideen der Praktikanten gestaltet werden. Es sollen selbstverständlich nur diejenigen Nutzer teilnehmen, die es selber wünschen –es wird vorher im jeweiligen Haus abgesprochen, was an dem Nachmittag, wenn die Praktikanten kommen, gemacht werden soll und das dann entsprechend eingeplant.

In jedem Haus wird es unter den Mitarbeitern einen oder zwei Praktikantenanleiter geben, der/die als fester Ansprechpartner für die Praktikanten fungiert/fungieren. Mit der Anleiterfunktion sind folgende Aufgaben verbunden:

- Begleitung der Schnupperstunde
- Begleitung und später zunehmend eigenständige Durchführung der Theorieblöcke für die Schüler
- Vorbereitung und Begleitung der Praxisteile inkl. Zertifikatsübergabe
- Ggf. einige organisatorische Tätigkeiten
- Beteiligung an der Evaluation des Projektes durch die KatHO.

Ebenfalls wird es in jedem Haus unter den Nutzern einen oder zwei Praktikantenbetreuer geben, die von Seiten der Menschen mit Behinderung als feste Ansprechpartner für die Praktikanten als „Experten in eigener Sache“ zur Verfügung stehen. Aufgaben der Praktikantenbetreuer sind:

- Begleitung der Schnupperstunde
- Kurze Vorstellung im ersten Theorieblock der Schüler
- Vorbereitung und Begleitung der Praxisteile inkl. Zertifikatsübergabe
- Beteiligung an der Evaluation des Projektes durch die KatHO.

Sowohl die Praktikantenanleiter als auch die Praktikantenbetreuer werden durch Frau Honsel-Ackermann auf ihre jeweiligen Aufgaben gut vorbereitet und von ihr begleitet.

Die Mitarbeiter in den Teams sollen das Projekt „Sozialführerschein“ in den jeweiligen Häusern unterstützen indem sie

- eine wohlwollende Unterstützung des Projektes gewährleisten
- den Nutzern das Projekt nahe bringen und sie motivieren, sich daran zu beteiligen
- ggf. mit den Nutzern gemeinsam überlegen, welche Aktivitäten mit den Schülern durchgeführt werden können (z.B. Kekse backen, Malen, Gesellschaftsspiele, Masken aus Pappmaschee, Arbeiten mit Ton, etc., - jede Anregung ist willkommen)
- den Schülern das Gefühl geben, im Haus wirklich willkommen zu sein und eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen
- den/die Mitarbeiter der/die als Praktikantenanleiter fungiert/fungieren in der Zeit seines Einsatzes für das Projekt zu entlasten
- ggf. Fragen der KatHO zur wissenschaftlichen Evaluation des Projektes beantworten.

Auch wenn das Projekt ein wenig Unruhe im Haus mit sich bringt, so sind jedoch viele Vorteile damit verbunden:

- Der Alltag in der Wohnstätte wird belebt.
- Durch die Schüler werden neue Ideen und Impulse eingebracht.
- Es werden zusätzliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für die Nutzer geschaffen.
- Mit den Schülern werden Multiplikatoren für die Inklusion von Menschen mit Behinderung gewonnen.
- Dem Praktikum folgt ggf. ein längerfristiges ehrenamtliches Engagement der Schüler im Haus.
- Vorpraktikanten- und FSJ-Stellen sowie andere Ausbildungsbegleitende Praktika in den Häusern können ggf. mit schon durch den Sozialführerschein bekannten Personen besetzt werden.

Falls Sie noch Fragen zu dem Projekt haben, können Sie uns unter folgenden Kontaktdaten erreichen:

Projektleiterin:

Marija Olbrich
 Wohnbereichsleiterin
 Von-Siemens-Str.18b
 48291 Telgte
 Tel.: 02504/9302-12
marija.olbrich@westfalenfleiss.de

Koordinatorin:

Birgit Honsel-Ackermann
 Diplom-Pädagogin
 Zwi-Schulmann-Weg 36
 48167 Münster
 Tel.: 0251/609689-25
birgit.honsel@westfalenfleiss.de



Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.



Das Projekt „Sozialführerschein“ – Information für Nutzer der beteiligten Wohnhäuser



Was ist der Sozialführerschein?

- Der Sozialführerschein ist ein Praktikum für Schüler von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Münster.
- Das Praktikum können die Schüler in einem Wohnhaus von Westfalenfleiß machen. Also bei Ihnen.



Welche Schüler kommen zu Ihnen?

- Das sind meistens Schüler aus der Klasse 9 und 10. Die Schüler sind zwischen 14 und 16 Jahre alt. Manchmal sind sie vielleicht auch ein wenig jünger. Und manchmal sind sie ein wenig älter.
- Die Schüler wohnen in dem gleichen Stadtteil, in dem Ihr Wohnhaus liegt. Das bedeutet:
- Die Schüler aus Gremmendorf gehen in das Haus Gremmendorf.

- Die Schüler aus Wolbeck gehen in das Haus Wolbeck.
- Die Schüler aus Kinderhaus gehen in das Gut Kinderhaus.
- Die Schüler aus Coerde gehen in die Wohngemeinschaft An der Meerwiese.



Was will das Projekt „Sozialführerschein“?

- Die Schüler wohnen bei Ihnen im Stadtteil. Sie kennen Sie aber gar nicht. Die Schüler haben vielleicht Vorurteile. Beim Sozialführerschein sollen die Schüler Menschen mit Behinderung kennen lernen. Damit die Schüler keine Vorurteile mehr haben.
- Die Schüler treffen Sie dann vielleicht später im Stadtteil. Sie sagen: Hallo.
- Sie sprechen Sie mit Namen an. Sie sagen nicht mehr: Der ist ja behindert.
- Die Schüler wissen dann, dass Menschen mit Behinderung dazu gehören. Und das erzählen sie auch ihren Eltern. Und ihren Freunden. So kann eine gute Gemeinschaft im Stadtteil entstehen.
- Die Schüler wollen vielleicht später bei Westfalenfleiß arbeiten. Oder bei der Lebenshilfe. Oder in einer anderen Einrichtung. Beim Sozialführerschein können sie die Arbeit schon einmal kennen lernen. Sie können ausprobieren, ob ihnen das Spaß macht.
- Die Schüler wollen vielleicht später einen anderen Beruf lernen. Für eine Bewerbung in einem anderen Beruf ist es auch gut, wenn man schon einmal ein Praktikum bei Westfalenfleiß gemacht hat.



Warum heißt das Projekt „Sozialführerschein“?

- Wenn die Schüler das Praktikum gemacht haben, bekommen sie von Westfalenfleiß eine Bescheinigung. Wir nennen diese Bescheinigung „Zertifikat“. Das Zertifikat heißt „Sozialführerschein“. Darum heißt auch das Projekt „Sozialführerschein“.
- Das Zertifikat können die Schüler für Bewerbungen benutzen. Wenn sie sich zum Beispiel auf einen Ausbildungsplatz bewerben wollen. Wenn sie zum Beispiel Erzieher werden wollen. Dann haben sie vielleicht bessere Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.



Wie läuft das Praktikum ab in Ihrem Haus?

- Die Schüler kommen vier Wochen lang einmal in der Woche zu Ihnen ins Haus. Die Schüler kommen dann nachmittags von ungefähr 4 Uhr bis 7 Uhr.
- Die Schüler unternehmen dann etwas mit Ihnen.
- Immer zwei Schüler sind dann mit einer Gruppe von Bewohnern aus Ihrem Haus zusammen. Manchmal machen sie auch etwas mit nur einem Bewohner.
- Es machen nur die Bewohner mit, die Lust dazu haben. Das entscheiden Sie selbst.
- Sie brauchen auch nicht jede Woche dabei zu sein. Manchmal haben Sie vielleicht Lust mit zu machen. Und manchmal haben Sie keine Lust. Das ist in Ordnung.

- Wenn Sie Lust haben, sagen Sie bitte Ihren Begleitern Bescheid. Die wissen dann, dass Sie mitmachen wollen. Wer sich angemeldet hat, soll dann auch wirklich kommen.
- Der Nachmittag, wenn die Schüler kommen, muss ein wenig geplant werden im Haus. Sonst kommen vielleicht die Schüler und sie wissen nicht, was sie machen sollen. Das ist nicht gut für die Schüler. Das ist auch nicht gut für Westfalenfleiß. Dann erzählen die Schüler, dass bei Westfalenfleiß nicht gut geplant wird. Das macht keinen guten Eindruck.
- In jedem Haus gibt es einen Praktikantenanleiter. Das ist ein Mitarbeiter, der sich besonders um die Praktikanten kümmert.
- In jedem Haus gibt es auch einen Praktikantenbetreuer. Das ist ein Bewohner, der sich auch besonders um die Praktikanten kümmert.

Was können Sie mit den Schülern machen?



- Sie können mit den Schülern Spiele machen.
- Sie können mit den Schülern Sport machen.
- Sie können mit den Schülern Plätzchen backen.
- Sie können mit den Schülern basteln.
- Sie können mit den Schülern auf den Weihnachtsmarkt gehen.
- Sie können mit den Schülern kegeln gehen.
- Und Sie können auch andere Sachen machen.
- Was Sie machen, das können Sie mitentscheiden. Sie besprechen das vorher in Ihrer Gruppe mit Ihren Begleitern und dem Teamleiter. Jede Idee ist willkommen.



- Manchmal haben auch die Schüler gute Ideen. Vielleicht kann einer gut Gitarre spielen. Er bringt dann seine Gitarre mit und macht Musik. Oder einer kann gut tanzen. Er übt dann mit Ihnen einen Tanz.



Was bringt Ihnen das?

- Sie können neue Leute kennenlernen.
- Sie können mit den Schülern tolle Sachen machen.
- Sie können zusammen Spaß haben.
- Sie haben an dem Nachmittag keine Langeweile.
- Die Schüler lernen Sie kennen. Sie haben dann keine Vorurteile mehr. Wenn Sie die Schüler dann im Stadtteil treffen, begrüßen sie Sie. Die Schüler nehmen Sie so an wie Sie sind. Das ist ein gutes Gefühl.
- Vielleicht laden die Schüler Sie dann mal ein. Zum Beispiel zum Sommerfest in der Schule. Vielleicht laden Sie die Schüler auch mal ein. Zum Beispiel zum Sommerfest in der Wohnstätte. Dann freuen sich alle und haben Spaß.
- Vielleicht machen die Schüler auch später ein längeres Praktikum in Ihrer Wohnstätte. Weil es den Schülern so gut bei Ihnen gefallen hat. Dann kennen Sie die Schüler schon. Und die Schüler kennen Sie schon. Das ist für alle angenehm.



Was macht der Praktikantenanleiter?

- Der Praktikantenanleiter ist ein Mitarbeiter aus Ihrem Haus.
- Er spricht die Termine für das Praktikum ab.
- Er plant zusammen mit Ihnen, wer mitmacht.
- Und er plant zusammen mit Ihnen, was Sie machen wollen.
- Er kümmert sich um die Schüler, wenn sie bei Ihnen im Haus sind.
- Er kümmert sich auch darum, dass es einen Raum gibt, in dem Sie zusammen etwas machen können.
- Er erzählt den Schülern etwas über Westfalenfleiß. Und über Menschen mit Behinderung. Und über die Arbeit der Mitarbeiter in Ihrem Haus. Er beantwortet den Schülern Fragen.
- Der Praktikantenanleiter ist dabei, wenn die Schüler ihr Zertifikat bekommen.



Was macht der Praktikantenbetreuer?

- Der Praktikantenbetreuer zeigt den Schülern das Haus.
- Er erzählt den Schülern, wie Sie leben. Er erzählt, welche Regeln es bei Ihnen im Haus gibt. Er beantwortet den Schülern Fragen.
- Der Praktikantenbetreuer ist dabei, wenn die Schüler ihr Zertifikat bekommen.
- Wer Praktikantenbetreuer werden will, spricht mit dem Teamleiter.

- Wer Praktikantenbetreuer werden will, wird darauf vorbereitet. Wir machen dann eine Schulung. Dort sagen wir Ihnen genau, was Ihre Aufgaben sind. Dort üben wir mit Ihnen, wie Sie gute Praktikantenbetreuer sind.

Wer ist für das Projekt verantwortlich? Wen können Sie fragen?

- Die Leitung für das Projekt macht Marija Olbrich.
- Die Organisation für das Projekt macht Birgit Honsel-Ackermann
- Wenn Sie noch Fragen zu dem Projekt haben, können Sie uns so erreichen:



Projektleiterin:
 Marija Olbrich
 Wohnbereichsleiterin
 Von-Siemens-Str.18b
 48291 Telgte
 Tel.: 02504/9302-12
marija.olbrich@westfalenfleiss.de



Koordinatorin:
 Birgit Honsel-Ackermann
 Diplom-Pädagogin
 Zwi-Schulmann-Weg 36
 48167 Münster
 Tel.: 0251/609689-25
birgit.honsel@westfalenfleiss.de



Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.



Theoretische Einführung der Absolventen des „Sozialführerscheins“

Block 1 (Dauer ca. 1 Stunde)

(Ggf. Arbeit mit Overheadfolien, Kurzfilm, Flipchart, Metaplankarten)

1. Begrüßung und Vorstellungsrunde
2. Austausch in der Gesamtgruppe „Hattest Du schon einmal Kontakt zu Menschen mit Behinderung?“
3. Wer ist denn hier behindert? Fragen und Antworten zur Definition des Begriffs „Behinderung“ und zum Menschenbild.
 - Fragebogen „Normal?“
Jeder für sich ausfüllen und dann darüber reden, dass es immer relativ ist, was als normal gilt.
 - Infozettel „Normal“
 - Infozettel „Was Menschen mit Behinderung sich von der Gesellschaft wünschen“
4. Zu den Ursachen von Behinderung und zu Behinderungsarten
 - Infozettel „Ursachen von Behinderung“
(wichtige Erkenntnis: Es kann jeden zu jeder Zeit treffen – die Schüler sollen sich überlegen, was sie sich wünschen würden, wie andere mit ihnen umgehen, wenn sie morgen behindert wären und das als Grundlage für ihr Verhalten den Bewohnern gegenüber nehmen).
5. Und früher hat man sie vergast – zum Umgang mit Menschen mit Behinderung im Dritten Reich
6. Verwahrt – Betreut – Begleitet (Entwicklung der Behindertenhilfe in Deutschland ab 1945 – Ähnliche Entwicklung bei Westfalenfleiß)
 - Schaubild Ulrich Niehoff (Bundesvereinigung Lebenshilfe)
7. Man wird doch wohl noch träumen dürfen – Inklusion als Utopie? Moderne Wohn- und Arbeitskonzepte zur Verwirklichung der Inklusion der Westfalenfleiß GmbH
 - Erläuterung des Begriffs „Inklusion“

- „Was glaubt Ihr, was das in der Praxis heißt? Was könnten Beispiele für gelungene Inklusion sein?“
 - Grundsätze/Leitideen der Westfalenfleiß GmbH
8. Infos zum Wohnen im Haus und bei Westfalenfleiß.
- Welche Menschen leben hier im Haus?
 - Wie begegnen wir ihnen?
 - Tipps zum Umgang mit den Bewohnern (Begegnung auf Augenhöhe, mit Anerkennung und Respekt; es handelt sich um Erwachsene; nicht in Kindersprache reden, aber in einfachen, kurzen Sätzen – leichte Sprache; die Schüler dürfen und sollen auch „nein“ sagen, wenn ihnen ein Bewohner zu nahe kommt, etc.)
Duzen/Siezen (die Bewohner fragen, was sie möchten, nicht automatisch Duzen)
 - Welche Formen des Wohnens gibt es bei Westfalenfleiß noch?
 - „Regeln des Zusammenlebens“ verteilen und ansehen
9. Kennenlernen des Praktikantenbetreuers mit Behinderung
- Der Praktikantenbetreuer stellt sich vor.
 - Wie leben die Menschen hier im Haus?
 - Gibt es Regeln des Zusammenlebens? (Info verteilen)
10. Gemeinsam Überlegungen zu konkreten Aktionen für den praktischen Teil
- Was können wir machen?
 - Was brauchen wir dafür? Müssen wir vorher etwas besorgen?
 - Terminabsprachen
 - Dokumentationsbogen für Unternehmungen jeweils nach dem Praktikumsnachmittag ausfüllen.
11. Hinweis zur Verlässlichkeit der Schüler
- Haus und Bewohner stellen sich auf die Schüler ein und verlassen sich darauf, dass die Schüler die Termine wahrnehmen und pünktlich erscheinen. Falls einmal etwas dazwischen kommt (Krankheit o.ä.), sollen die Schüler sich abmelden. (Dafür Visitenkarten mit Kontaktdaten des jeweiligen Praktikantenanleiters verteilen).

Block 2 (Dauer ca. 1 Stunde)

(Ggf. Arbeit mit Overheadfolien, Kurzfilm, Flipchart, Metaplankarten)

1. Gesetzliche Grundlagen
 - Schaubild „Gesetzliche Grundlagen“
 - falls gewünscht kurze Erläuterungen dazu
2. Was macht Ihr denn so mit den Behinderten? Der Hilfeplan als Instrument der pädagogischen Begleitung. Erreichung der systematischen Nutzerzufriedenheit .
 - Schaubild „Habe ich als Nutzer einen guten Begleiter, habe ich Glück gehabt...“ (ggf. als Overheadfolie oder vorlesen)
 - Infos zur Hilfeplanung (Leistungsbereiche, Arbeitsablauf, Prozess)#
 - Konkrete Beschreibung – wie machen wir das genau? Wie läuft das ab?
 - Schaubild „Wenn ich heute einen schlechten Begleiter habe, weiß ich, wie ich das ändern kann“ (ggf. als Overheadfolie oder vorlesen)

3. Muss man das wirklich alles aufschreiben? Infos zur Dokumentation als Sinnbild des Verstehens von sozialer Arbeit als kundenorientierte Dienstleistung und als Nachweis der professionellen pädagogischen Arbeit. (Gesetzliche Pflicht des Trägers, Mitwirkungsrecht und -pflicht des Menschen mit Behinderung als Empfänger der Eingliederungshilfe, Umsetzung von gemeinsam gesetzten Zielen)
4. Auswertung und Reflexion des Praktikums
 - Was hat Euch gut gefallen?
 - Wo gibt es Veränderungs-/Verbesserungsvorschläge?
5. Möglichkeiten des späteren beruflichen Engagements. Welche Berufe gibt es, die mit Menschen mit Behinderung zu tun haben – welchen Ausbildungsweg muss ich dafür einschlagen?
6. Gedanken/Anregungen für die Gemeinwesenorientierung mit auf den Weg geben (z.B. Nachfrage im Sportverein zur Angebotsöffnung)
7. Wunsch äußern/Möglichkeiten aufzeigen für weiteres ehrenamtliches Engagement im Haus und/oder weiteren Kontakt (z.B. Einladung zu Sommerfesten, etc.) (unverbindlich!)
 - Austausch von Adressen, Telefonnummern, e-Mail-Adressen und Zustimmung zur Kontaktaufnahme einholen
8. Anbieten eines weiteren Termins ggf. mit Eltern/Geschwistern zur weiteren Information über das Haus und die Nutzer
9. Übergabe des Zertifikats (mit Praktikantenbetreuer und – anleiter)
 - Fotos machen für Dokumentation/Homepage, etc.

Infotisch:

- Infozettel „Was ist Behinderung?“
- Infozettel „Ursachen“
- Infozettel „Down-Syndrom“
- Info „Entwicklung der Behindertenhilfe in Deutschland ab 1945“
- Gegenüberstellung von verschiedenen Haltungen in Bezug auf Menschen mit Behinderung
- Infozettel „Grundsätze/Leitideen der Westfalenfleiß GmbH“
- Infoflyer vom Wohnverbund
- Infos zum jeweiligen Haus (aus Konzeption)
- Musterdokumentation (nur als Ansichtsexemplar)
- Infozettel „Hilfeplanung und Dokumentation“
- Broschüre „Mehr als ein Job“ von der Bundesvereinigung Lebenshilfe
- Infos zu Möglichkeiten der Ausbildung in verschiedenen sozialen Berufsfeldern in Münster

Anlage 4



Das Projekt "Sozialführerschein" - Information für Schulen

Das Projekt "Sozialführerschein" ist ein neues Projekt Förderung des sozialen Engagements und zur Berufsorientierung jugendlicher Schüler, das von der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen entwickelt wurde. Es bietet Schülern der Klassen 9 und 10 die Möglichkeit, während eines außerschulischen Praktikums in den sozialpädagogischen Alltag der Westfalenfleiß Einrichtungen hineinzuschnuppern und erste berufsorientierende Eindrücke zu sammeln.

Patin des Projektes "Sozialführerschein" ist die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Dr. Andrea Hanke.

Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen und wissenschaftlich begleitet von der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Münster, Fachbereich Sozialwesen.

Die Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen bietet Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz in der Gesellschaft und differenzierte Wohnformen. Dabei stehen die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung im Vordergrund. Jeder wird so begleitet, wie er es braucht. Die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) ermöglicht zurzeit mehr als 650 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung und 260 Menschen mit psychischer Behinderung aus Münster und Telgte in verschiedenen Betrieben und an mehreren Dienstorten eine Beschäftigung. Davon gibt es zurzeit 60 Außenarbeitsplätze in örtlich angesiedelten Firmen.

Im Wohnverbund werden rund 300 Menschen mit Behinderung in unterschiedlichen Wohnformen in ihrem Alltag begleitet. Der Wohnverbund umfasst Wohnstätten, Wohngemeinschaften, Außenwohngruppen sowie das "Dezentrale Stationäre Einzelwohnen" und den Fachdienst "Ambulant Unterstütztes Wohnen" in Telgte und in verschiedenen Stadtteilen in Münster.

Träger des gemeinnützigen Unternehmens sind seit 1975 die Arbeiterwohlfahrt des Bezirks Westliches Westfalen e.V. in Dortmund und die Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Ortsvereinigung Münster e.V.

Im Rahmen des Projektes "Sozialführerschein" besuchen die Schüler jeweils Wohnort bezogen ein Wohnhaus der Westfalenfleiß. Dort erlernen sie in Theorie und Praxis den Umgang mit Menschen mit Behinderung. Ziele des Projektes sind:

- Vermittlung erster berufsorientierender Einblicke für die Jugendlichen
- Verbesserung ihrer beruflichen Chancen durch Nachweis des Zertifikats "Sozialführerschein"
- Förderung sozialer Kompetenzen der Jugendlichen
- Gewinnung der Schüler für ein längerfristiges soziales Engagement
- Erlernen eines unbefangenen Umgangs mit Menschen mit Behinderung

Das Praktikum findet innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen nachmittags nach der Schule statt. Dabei absolvieren die Schüler an zwei Nachmittagen jeweils einen Theorieblock mit grundsätzlichen Informationen zum Thema Behinderung, zu rechtlichen Grundlagen, zu pädagogischen Aspekten, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung und zu beruflichen Perspektiven.

Der praktische Teil erfolgt nach Absprache an vier Nachmittagen für jeweils circa drei Stunden. Die Schüler erhalten dabei die Möglichkeit, in einem Wohnhaus der Westfalenfleiß Menschen mit Behinderung kennen zu lernen und sie unter Anleitung in ihrem Alltag zu begleiten. Am Ende bekommen die Schüler über ihre Tätigkeit das Zertifikat "Sozialführerschein", das sie Ihren Bewerbungsunterlagen beifügen können, um damit gegebenenfalls ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

Das Projekt findet ausschließlich außerschulisch statt. Die Schulen werden lediglich gebeten, das Projekt zu unterstützen, indem sie die Schüler darauf aufmerksam machen und sie ermutigen, daran teilzunehmen.

Falls darüber hinaus von Seiten der Schule der Wunsch besteht, das Thema Menschen mit Behinderung im Unterricht aufzugreifen, bieten wir selbstverständlich die Möglichkeit der Unterstützung durch Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien oder durch persönliche Informationen seitens unserer Mitarbeiter.

Kontakt:

Projektleiterin:
Marija Olbrich
Wohnbereichsleiterin
Von-Siemens-Str.18b
48291 Telgte
Tel.: 02504/9302-12
marija.olbrich@westfalenfleiss.de

Koordinatorin:
Birgit Honsel-Ackermann
Diplom-Pädagogin
Zwi-Schulmann-Weg 36
48167 Münster
Tel.: 0251/609689-25
birgit.honsel@westfalenfleiss.de



Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

Schulung der Praktikantenanleiter (Mitarbeiter) (Dauer: ca. 1 ½ Stunden)

1. Begrüßung und Vorstellungsrunde
 2. Grundsätzliche Informationen zum Projekt
 - Ziele, Inhalte, Ablauf (Anmeldung/Schnupperstunde/Theorie/Praxis)
 - Flyer/ schriftliche Infos verteilen (Presseartikel o.ä.)
 3. Aufgaben der Praktikantenanleiter (zunächst gemeinsam mit Birgit Honsel-Ackermann, zunehmend selbstständig)
 - A. Schnupperstunde
(je vier bis maximal zehn Schüler)
 - Termin, Zeit und Raum im Haus festlegen
 - Haus zeigen und vom Leben im Haus erzählen (mit Begleitung durch Praktikantenbetreuer)
 - Kurze Infos zum Projektablauf und zum verbindlichen (!) Anmeldeverfahren (Brief an Eltern mit Rückgabetermin bei Praktikantenanleiter/ Datenschutzerklärung/Einverständniserklärung Fotos)
 - Termine für nächste/n Kurs/e bekannt geben
 - Schüler fragen, ob sie sich vorstellen können, für wissenschaftliche Begleitung zu verschiedenen Zeitpunkten ggf. Fragebogen auszufüllen oder Interview durchzuführen
 - ggf. Auflockerungseinheit (z.B. kurze Geschichte zum Nachdenken, Traumreise, etc.)
 - B. Theoretische Einführung der Schüler
(Zwei Blöcke je eine Stunde, erster Block zu Beginn des ersten Praktikumsnachmittags, zweiter Block zum Ende des letzten Praktikumsnachmittags, jeweils 2 – 6 Schüler pro Kurs)
 - Termin, Zeit und Raum im Haus festlegen
 - Infotisch mit Materialien vorbereiten (gg. vorher kopieren)
 - MA ausgearbeitete Unterlagen zur Verfügung stellen
 - weitere Materialien (z.B. über Behinderungsarten) bei Birgit Honsel-Ackermann abrufbar
- Block 1
 - Wer ist denn hier behindert? Fragen und Antworten zur Definition des Begriffs „Behinderung“ und zum Menschenbild.
 - Zu den Ursachen von Behinderung und zu Behinderungsarten
 - Und früher hat man sie vergast – zum Umgang mit Menschen mit Behinderung im Dritten Reich
 - Verwahrt – Betreut – Begleitet
 - Man wird doch wohl noch träumen dürfen – Inklusion als Utopie? Moderne Wohn- und Arbeitskonzepte zur Verwirklichung der Inklusion der Westfalenfleiß GmbH
 - Infos zum Wohnen im Haus und bei Westfalenfleiß
 - Kennenlernen des Praktikantenbetreuers mit Behinderung
 - Gemeinsam Überlegungen zu konkreten Aktionen für den praktischen Teil.

- Block 2

- Gesetzliche Grundlagen
- Was macht Ihr denn so mit den Behinderten? Der Hilfeplan als Instrument der pädagogischen Begleitung. Erreichung der systematischen Nutzerzufriedenheit.
- Muss man das wirklich alles aufschreiben? Eine Musterdokumentation als Sinnbild des Verstehens von sozialer Arbeit als kundenorientierte Dienstleistung und als Nachweis der professionellen pädagogischen Arbeit.
- Auswertung und Reflexion des Praktikums (Besondere Anregungen/Kritik für wissenschaftliche Evaluation dokumentieren)
- Möglichkeiten des späteren beruflichen Engagements. Welche Berufe gibt es, die mit Menschen mit Behinderung zu tun haben?
- Möglichkeiten der Ausbildung bei Westfalenfleiß (Verwaltungslehre, berufsbegleitende Heilerziehungspflegerausbildung (Teilzeit) mit Bezahlung auf Nichtfachkraftbasis)
- Gedanken/Anregungen für die Gemeinwesenorientierung mit auf den Weg geben (z.B. Nachfrage im Sportverein zur Angebotsöffnung)
- Möglichkeiten aufzeigen für weiteres ehrenamtliches Engagement im Haus und/oder weiteren Kontakt
- Anbieten eines weiteren Termins ggf. mit Eltern/Geschwistern zur weiteren Information über das Haus und die Nutzer
- Zertifikatsübergabe (gemeinsam mit Praktikantenbetreuer) in etwas „feierlicher“ Runde mit Getränken und Gebäck
(alle Schüler, die die zwei Theorieblöcke und die vier Praxisnachmittage absolviert haben – keine Bewertung)

C. Praktische Anleitung der Schüler

(je zwei Schüler mit je einer Gruppe von Nutzern oder einzelnen Nutzern an vier Nachmittagen innerhalb des Praktikumszeitraumes von vier Wochen, nachmittags zwischen 15:30 und 19:00 Uhr, flexibel nach Absprache, der erste und letzte Termin ist jeweils gekoppelt mit einer Theorieeinheit)

- Vorher im Haus mit Teamleitung absprechen, welche Nutzer beteiligt sind, welche Termine gut passen (möglichst ein fester Wochentag) und welche Aktionen gemacht werden sollen – es müssen nicht bei jedem Termin dieselben Nutzer teilnehmen und es können auch Aktionen mit einzelnen Nutzern stattfinden (z.B. Ball spielen, vorlesen) – wichtig ist, dass es vorher klar ist, wer mit wem etwas unternimmt.
- Termine, Zeiten und Räumlichkeiten festlegen (ggf. anderen Treffpunkt konkret vereinbaren – z.B. Besuch des Weihnachtsmarktes)
- ggf. Material (z.B. Backzutaten, Bastelmaterial, etc.) besorgen, bzw. bereits im Theorieteil den Schülern diese Aufgabe übertragen (Kosten übernimmt Westfalenfleiß). - Das Einkaufen kann aber auch schon eine gemeinsame Aktion sein.
- Getränke, ggf. Gebäck bereitstellen
- Erster Termin mit den Schülern (gemeinsam mit Praktikantenbetreuer) : Begrüßung und Vorstellung, gegenseitiges Kennenlernen der Schüler und der Nutzer, erster Theorieblock, danach kleinere Aktion (Gesellschaftsspiele, etc.)
- Weitere Aktionen planen und Termine mit den Schülern absprechen
- Nette, angenehme Atmosphäre und Verbindlichkeit herstellen, Schülern das Gefühl geben, wirklich willkommen zu sein

- Bei den weiteren Terminen sind der Praktikantenanleiter und ggf. der Praktikantenbetreuer jeweils als verbindliche Ansprechpersonen vor Ort, begrüßen die Schüler und teilen ihnen mit, wo sie ggf. während des Termins im Haus zu erreichen sind. Eine Teilnahme an jedem Aktionsnachmittag bei der Durchführung selbst ist dann nicht unbedingt erforderlich. Die Begleitung der Gruppe(n) kann auch von einem Kollegen übernommen werden. Beim zweiten oder dritten Termin können die Schüler die Aktion ggf. auch ohne Begleitung durch einen Mitarbeiter durchführen.
- D. Dokumentation der Praktika für Wissenschaftliche Evaluation (anhand von ausgearbeiteten Vordrucken zum Ausfüllen/Ankreuzen)
(Anlagen: Dokumentationsbogen für Praktischen Teil)
Und Fragebogen zu Einstellungen der Schüler)
- E. Schulung und Anleitung der Praktikantenbetreuer mit Behinderung (zunächst mit Frau Honsel-Ackermann, später selbstständig)
- ausgearbeitete Materialien
- F. Organisatorische Aufgaben (später, insbesondere nach Beendigung der Projektphase von drei Jahren)
- Kontakt zu den jeweiligen Schulen im Stadtteil aufbauen bzw. pflegen
 - Ggf. Kontakt zur Kirchengemeinde im Stadtteil aufbauen bzw. pflegen (z.B. Konfirmandengruppe, Gruppenleiter, o.ä.)
 - Gewinnung der Schüler als längerfristige ehrenamtliche Mitarbeiter (Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements im jeweiligen Haus anbieten/aufzeigen)
 - Kontakt zu Absolventen des „Sozialführerscheins“ halten (z.B. über e-Mail-Verteiler – Einladungen zu Festen, etc.)
 - Ggf. Infonachmittag im Haus über das Praktikum hinaus organisieren für Absolventen des „Sozialführerscheins“, Eltern, Geschwister und weitere Interessierte
- G. Beteiligung an der Evaluation des Projektes durch die KatHO (Bereitschaft zu Interviews, Ausfüllen von Fragebögen, etc.)

4. Austausch/ Fragen und Antworten



Arbeiten und Wohnen

Schulung der Praktikantenbetreuer (Nutzer) (zwei Termine je 1 bis 1,5 Stunden)

- Bereitstellung von Kaffee, Tee, Keksen

1. Termin:

- Wir begrüßen uns und stellen uns vor
- Wir sprechen über das Projekt Sozialführerschein
 - Was will Westfalenfleiß mit dem Projekt erreichen?
 - Was wird da gemacht?
 - Wie läuft das ab?
 - Ausgearbeitetes Info in leichter Sprache verteilen
 - Wer begleitet das Projekt? (Birgit Honsel-Ackermann, Praktikantenanleiter in jedem Haus)
 -
- Was sind das für Schüler, die dann ins Haus kommen?
 - Arbeitsblatt „Normal“ durchsprechen (alle Menschen sind verschieden)
 - Kennen Sie schon Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren?
 - Wie sind Jugendliche in dem Alter so?
- Was sind Ihre Aufgaben als Praktikantenbetreuer?
 - Sie sollen dabei sein, wenn die Schüler zum „Schnuppernachmittag“ kommen.
 - Sie sollen die Schüler (gemeinsam mit dem Praktikantenanleiter) begrüßen.
 - Sie sollen den Schülern (gemeinsam mit dem Praktikantenanleiter) das Haus zeigen.
 - Sie sollen sich vorstellen beim ersten Theorieblock für die Schüler (ein Nachmittag etwa eine viertel Stunde. Es sind zwei bis sechs Schüler dabei)
 - Wer sind Sie? Wer sind die anderen?
 - Wie leben Sie hier im Haus?
 - Wie leben Ihre Mitbewohner?
 - Welche Regeln des Zusammenlebens gibt es? (Info in leichter Sprache)
 - Sie sollen dabei sein, wenn die Schüler Aktionen im Haus machen (die Schüler kommen an vier Nachmittagen in insgesamt vier Wochen, immer zwei Schüler begleiten eine Gruppe im Haus, manchmal begleiten sie auch einzelne Nutzer – das wird vorher abgesprochen)
 - Sie sollen die Schüler begrüßen und ihnen sagen, wo die Schüler Sie finden können im Haus
 - Sie können auch die ganze Zeit dabei bleiben, wenn Sie möchten
 - Die Zeiten sprechen Sie gemeinsam mit den Teamleitern, den Praktikantenanleitern und den Schülern ab
 - Wir sammeln Ideen für Aktionen mit den Schülern.
 - Sie können Vorschläge machen, was Sie in Ihrem Haus mit den Schülern machen wollen.

- Sie sind dabei, wenn die Schüler den „Sozialführerschein“ bekommen (ein Nachmittag mit Kaffeetrinken etwa eine viertel Stunde) (zusammen mit dem Praktikantenanleiter)
- Sie beantworten Fragen von der Katholischen Fachhochschule (KatHO): Wie geht es Ihnen als Praktikantenbetreuer? Was ist gut? Was ist nicht gut?

2. Termin:

- Was können Schüler fragen?
 - Zum Beispiel „Was machen Sie so in Ihrer Freizeit?“
 - Oder „Wo arbeiten Sie?“
 - Oder „Haben Sie einen Freund/eine Freundin?“
 - Oder „Hat jeder hier sein eigenes Zimmer?“
 - Oder „Unternehmen Sie auch viel zusammen?“
 - Was glauben Sie, was Schüler noch fragen können?
- Wir üben ein Gespräch mit einem Schüler.
 - Einer ist der Schüler, einer ist der Betreuer. Wir unterhalten uns.
 - Die anderen sehen zu. Was haben Sie gut gemacht? Was könnte besser sein?
- Wir üben, wie man sich in einem Gespräch verhält.
 - „Kommunikation“ heißt, wie Menschen miteinander in Verbindung kommen.
 - Wichtig ist dabei:
 - Wie man spricht
 - Wie man seinen Körper hält
 - Wie man seine Hände hält
 - Wie man den anderen ansieht
 - Wie man dem anderen zuhört
 (evtl. als Folie zusammenstellen s. Unterlagen „People First“)
 - Wir üben das.
 - Wenn man etwas nicht versteht, darf man nachfragen.
- Wichtig ist auch, dass man selber weiß, wer man ist und was man kann.
 - Wir üben das.
 - „Ich bin“.... – „Ich bin nicht...“
 - „Das kann ich gut...“ - „Das muss ich noch üben...“
 - „Das möchte ich gerne...“ - „Das möchte ich nicht...“
- Wie verhält man sich, wenn man sich selbstbewusst verhält?
 - Wir üben das.
 - Beschreibung von „People First“ ansehen.
- Wir üben eine Zertifikatsübergabe
- Haben Sie noch Fragen?
 - Vielleicht treffen wir uns noch einmal in ein paar Monaten. Dann erzählen wir uns gegenseitig wie es läuft.
 - Was ist gut?
 - Was könnte besser sein?
 - Möchten Sie weiter Praktikantenbetreuer bleiben? Warum? Oder warum nicht? (Dokumentation für die KatHO)



Zertifikat

„Sozialführerschein“

Hiermit bescheinigen wir Frau Mustermann, geb. 00.00.1994,

dass sie vom 04.05.2010 bis 01.06.2010

ein freiwilliges außerschulisches berufsvorbereitendes Praktikum

der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen

in der Wohnstätte für Menschen mit geistiger Behinderung

Haus Wolbeck absolviert hat

Gerda Fockenbrock
Geschäftsführerin
Westfalenfleiß GmbH

Dr. Andrea Hanke
Schuldezernentin
Stadt Münster

Schulleiterin
Gymnasium Wolbeck
Münster



Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

Führerschein für mehr Sozialkompetenz

Jugendliche begleiten Behinderte im Alltag

Münster ■ Aus „dem da mit der Behinderung“ soll ein Mensch mit einem Namen werden – ein normaler Bürger der Gesellschaft. Funktionalisieren soll das durch Begegnungen zwischen Jugendlichen und behinderten Menschen: Klischees abbauen und durch reale Erfahrungen ersetzen. Diese Möglichkeit bekommen Schüler der neunten und zehnten Klasse mit dem neuen Modellprojekt „Sozialführerschein“ von Westfalenfleiß in Münster.

In einem Zeitraum von vier Wochen nimmt der Jugendliche am Alltag eines Behinderten teil, jeweils einen Nachmittag in der Woche. Zusätzlich werden theoretisch soziale Kompetenzen vermittelt. Abschließend findet eine gemeinsame Auswertung mit Mitarbeitern, Schülern und Behinderten statt.

Dabei entscheidet sich der Behinderte selbst, einen Schüler an seinem Leben teilhaben zu lassen, sagt Projektleiterin Marija Olbrich.

Das erworbene Zertifikat mache sich nicht nur gut in der Bewerbungsmappe, sagt Schuldezernentin und Patin

des Projekts Dr. Andrea Hanke, „sondern beide Seiten profitieren von den erworbenen Kompetenzen“.

In Telgte läuft das Projekt bereits seit fünf Jahren erfolgreich auf ehrenamtlicher Basis: Mehr als 150 Jugendliche haben den Sozialführerschein bisher erworben.

In Münster wird die Initiative mit 162.000 Euro von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert. Damit kann unter anderem eine 30-Stunden-Kraft zur Begleitung der Projektteilnehmer finanziert werden. Nach den Sommerferien soll das Projekt in den Stadtteilen Gremmendorf, Wolbeck, Coerde und Kinderhaus zusammen mit den ansässigen Schulen etabliert werden. Nach den Erfahrungen aus Telgte würden die ersten Schüler wohl frühestens Ende des Jahres mit dem Führerschein beginnen.

Die Katholische Hochschule Münster begleitet das Projekt wissenschaftlich. „Wir untersuchen Effekte und die Bewertungen der Teilnehmer“, so Prof. Dr. Friedrich Dieckmann. ■ alb

» www.westfalenfleiss.de

Leben mit geistig behinderten Menschen

„Sozialführerschein“ für zwölf westfälische

Leben mit geistig behinderten Menschen ist eine Herausforderung. Die Betroffenen sind oft in ihrer Umgebung isoliert und benötigen Unterstützung. Das Projekt „Sozialführerschein“ zielt darauf ab, diese Menschen zu integrieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, an der Gesellschaft teilzunehmen. Die Teilnehmer erhalten praktische Fähigkeiten und soziale Kompetenzen, die ihnen helfen, im Alltag zurechtzufinden.

WIRTSCHAFTSBEREICH

Die Teilnehmer des Projekts arbeiten in einem geschützten Werkstättenbereich. Hier lernen sie verschiedene handwerkliche Fähigkeiten und arbeiten an gemeinsamen Projekten. Dies fördert nicht nur ihre motorischen Fähigkeiten, sondern auch ihre Teamarbeit und Kommunikation. Die Mitarbeiter der Werkstätten sind speziell geschult, um die Bedürfnisse der Teilnehmer zu berücksichtigen und sie bestmöglich zu unterstützen.

Das Projekt wird von der Stiftung des Landes NRW für Wohlfahrtspflege unterstützt. Die Teilnehmer erhalten während der Dauer des Projekts eine finanzielle Unterstützung, die ihnen hilft, ihre Lebenshaltungskosten zu decken. Dies ermöglicht es ihnen, sich auf die Teilnahme am Projekt zu konzentrieren, ohne sich Sorgen über finanzielle Probleme machen zu müssen.

SOZIALFÜHRERSCHEIN

Der Sozialführerschein ist ein Zertifikat, das die Teilnehmer erhalten, wenn sie alle Anforderungen des Projekts erfüllt haben. Es bestätigt ihre Fähigkeiten und ihre soziale Integration. Das Zertifikat ist ein wichtiger Schritt in Richtung Selbstständigkeit und ermöglicht es den Teilnehmern, an verschiedenen sozialen Aktivitäten teilzunehmen. Es ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Leistungen und die Unterstützung der Gesellschaft.

Das Projekt ist ein Beispiel für die erfolgreiche Integration von geistig behinderten Menschen in die Gesellschaft. Es zeigt, dass mit der richtigen Unterstützung und den richtigen Ressourcen diese Menschen zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft werden können. Die Teilnehmer des Projekts sind stolz auf ihre Leistungen und freuen sich über die Anerkennung ihrer Fähigkeiten. Das Projekt ist ein wichtiger Baustein für die Inklusion von geistig behinderten Menschen in die Gesellschaft.



Die Teilnehmer des Projekts arbeiten in einem geschützten Werkstättenbereich. Hier lernen sie verschiedene handwerkliche Fähigkeiten und arbeiten an gemeinsamen Projekten.

DREI FRAGEN AN ...

1. Was ist das Ziel des Projekts? Das Ziel des Projekts ist die Integration von geistig behinderten Menschen in die Gesellschaft. Die Teilnehmer erhalten praktische Fähigkeiten und soziale Kompetenzen, die ihnen helfen, im Alltag zurechtzufinden.

2. Wie wird das Projekt finanziert? Das Projekt wird von der Stiftung des Landes NRW für Wohlfahrtspflege unterstützt. Die Teilnehmer erhalten während der Dauer des Projekts eine finanzielle Unterstützung, die ihnen hilft, ihre Lebenshaltungskosten zu decken.

Münstersche Zeitung 03.06.2010

Ein ganz normales Leben

Schüler gestalteten den Alltag von behinderten Menschen im Haus Gremmendorf mit

GREMMENDORF Früher hat man sie behütet. Heute sind soziale Einrichtungen wie die Westfalenleiß GmbH hingegen bemüht, Menschen mit Behinderungen weitestgehend im Stadtteil zu integrieren. Die Schüler erhalten das Zertifikat Sozialführerschein.

Wilhelmine Jörling umschließt mit ihren Händen den Würfel und schüttelt ihn wild. Der Würfel springt über den Tisch. Eine Zwei. Schon wieder. Sie bricht in schallendes Gelächter aus und schlägt mit der Faust auf den Tisch. Die Schülerinnen Wiebke, Tabea und Lisa lachen mit, wirken unbefangen. „Es ist spannend, die Menschen mit Behinderungen kennen zu lernen“, sagt Lisa, die die zehnte Klasse des Gymnasiums Wolbeck besucht. „Vorher hab’ ich nie was mit denen zu tun gehabt.“ Die Menschen, das sind Wilhelmine Jörling und Angelika Reschwam, die in einer Wohngruppe der Westfalenleiß GmbH im Haus Gremmendorf leben. „Sozialführerschein“ heißt das Projekt des Trägers, das Schüler und Menschen mit Behinderung zusammenführt. In mehreren Theorieveranstaltungen lernen die Schüler Grundsätzliches zum Thema Behinderung, um in einem zweiten, praktischen Teil das alltägliche Leben in den Wohngruppen der Westfalenleiß kennen zu lernen. „Und das verläuft ganz normal“, stellt Gymnasiastin Lisa fest. Einkaufen, Freizeitaktivitäten – genau wie bei Menschen ohne körperliche oder geistige Behinderung auch. Am Ende erhalten die Schüler das Zertifikat „Sozialführerschein“. Für die Schüler bedeutet dies, dass sie ihre beruflichen Chancen verbessern können. Für die Bewohner hingegen, dass sie stärker im Stadtteil integriert werden – und das ist das Ziel der Westfalenleiß:

„Wir wollen die Schüler für ein längerfristiges soziales Engagement gewinnen“, sagt Projektkoordinatorin Birgit Honsel-Ackermann. Wilhelmine Jörling würfelt erneut. Eine Zwei. Sie wirft den Kopf in den Nacken, hält sich den Bauch und lacht, und lacht. Scheint ansteckend zu sein: Lisa lächelt auch. „Es ist schön, dass die Menschen ihre Gefühle ganz unvermittelt zeigen. Wir hingegen fragen uns erst immer, welche Auswirkungen welche Reaktion haben wird.“ Das Projekt wird durch die Stiftung Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen gefördert und durch die Katholische Hochschule NRW evaluiert.

Dominique Snjka

Über den Zaun schauen

Gymnasium Wolbeck will den „Sozialführerschein“ ins Schulprogramm aufnehmen

WOLBECK • Haus Wolbeck ist bis Weihnachten ausgebucht, Haus Gremmendorf bis Herbst: Und stetig gibt es gibt weitere Anfragen von Schülern, die den Alltag der Menschen in den Wohngruppen der Westfalenfleiß kennen lernen möchten.

„Sozialführerschein“ heißt das Modellprojekt der Westfalenfleiß GmbH, das Schülern der Klassenstufen 9 und 10 aller Schulformen ermöglicht, die Lebenswelt behinderter Menschen kennen zu lernen, sich sozial zu engagieren und berufsorientierte Erfahrungen zu sammeln.

Ins Schulprogramm

Gestartet ist das Projekt, das mit 162.000 Euro von der Stiftung Wohlfahrtspflege des Landes NRW gefördert wird, im Juli 2009. Das Gymnasium Wolbeck, das mit einer Schülergruppe bereits an



Schüler der Klassen 9 und 10 des Gymnasiums Wolbeck haben den Sozialführerschein gemacht. MZ-Foto Snjka

dem Programm teilgenommen hat, möchte das Projekt nun in sein Schulprogramm aufnehmen. Die Lehrerkonferenz hat bereits im März ein positives Votum erteilt, in der nächsten Woche wird die Schulkonferenz entscheiden. „Unser Bildungsbegriff ist mehrdimensional – soziale Verantwortung ist ein Teil davon“, sagt Schulleiterin Edith

Verweyen-Hackmann: „Es ist also integrativer Bestandteil des Schulprogramms, keine zusätzliche Säule, die geschaffen wird.“

Der Sozialführerschein besteht aus einem theoretischen Teil und vier Praxisnachmittagen, an denen die Schüler wohnortnah die Wohngruppen der Westfalenfleiß besuchen und mit den Bewohnern

die Freizeit gestalten: Kochen, Spaziergehen, Einkaufen. Mit Abschluss des Projekts erhalten die Schüler das Zertifikat Sozialführerschein.

Kontakt zum Alltag

„Das Besondere des Projekts ist, dass es den Kontakt zum Alltag der Menschen herstellt“, sagt Dr. Andrea Hanke, Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster und Patin des Projekts. Koordinatorin Birgit Honsel-Ackermann erhält ständig neue Anfragen nach Plätzen: „Ich denke, das hat zum einen damit zu tun, dass die Schüler sehen können, was sich hinter dem Haus in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft verbirgt“, sagt sie. „Zum anderen erhalten sie am Ende ein Zertifikat – das dürfte sicher auch eine Motivation sein.“

• Dominique Snjka

Glücklich trotz Handicap

Münstersche Zeitung

02.10.2010

Realschüler machen „Sozialführerschein“

WOLBECK. „Wenn die Pfleger nicht gewesen wären, hätte ich nicht bemerkt, dass die Bewohner der Westfalenfleiß-Wohnhäuser krank sind. Sie wirkten ganz normal.“ Ein besseres Kompliment hätten Amal Anaouie und Lara Michler den Menschen mit Behinderungen nicht machen können, die sie im Rahmen des Projektes „Sozialführerschein“ besucht haben.

An vier Nachmittagen nehmen 20 Zehntklässler der Realschule Wolbeck während eines außerschulischen Praktikums am Lebensalltag von Menschen mit Behinderungen in Gremmendorf und Wolbeck teil. „Es lohnt sich“, weiß Xenia-Kathrin Look. Sie gehört zu den zehn Realschülern, die bereits vor den Sommerferien den „Sozialführerschein“ absolviert haben. In einem Gespräch mit Vertretern der Westfalenfleiß GmbH, der Stiftung Wohlfahrtspflege, Stadträtin Dr. Andrea Hanke und Realschulrektorin Barbara Janßen-Müller schilderten sie am Donnerstag ihre persönlichen Eindrücke.

„Die Menschen mit Behinderungen haben uns so toll vertraut“, schwärmt Xenia. Mitschülerin Lara Michler erinnert sich daran, dass eine Westfalenfleiß-Bewohnerin sie immer wieder umarmte:

„Das war erst komisch, aber dann habe ich mich daran gewöhnt, dass sie mich immer nur knuddeln wollte.“ Amal Anaouie findet es klasse, „dass die Menschen mit Behinderungen arbeiten gehen und trotz ihrer Handicaps fast immer glücklich wirken.“

Gemeinsam wurden Waffeln und Pizza gebacken, gespielt und Dekorationen gebastelt. Wichtige Einführung in den Alltag der Menschen mit Behinderungen und der Westfalenfleiß-Häuser vermittelte ihnen zuvor Birgit Honsel-Ackermann von der Westfalenfleiß GmbH.

Berufsorientierung

Am Ende des Praktikums bekommen die Realschüler den „Sozialführerschein“ als Zertifikat. „Dieses Praktikum fördert das Integrationsbewusstsein und die Sozialkompetenz“, so Rektorin Janßen-Müller. Es sei auch ein wichtiges Projekt zur Berufsorientierung. „Das ist gut für spätere Bewerbungen“, weiß Tino Friedrich. Tobias Toboll fühlt sich dadurch bestätigt, später etwas mit Menschen zu machen. Niklas Damerau will Sozialpädagogik studieren, Amal Anaouie Krankenschwester werden.

Peter Sauer



Lara Michler (Mitte) hat zusammen mit ihren Mitschülern den „Sozialführerschein“ absolviert.

MZ-Foto Sauer

Führerschein für mehr Sozialkompetenz

Jugendliche begleiten Behinderte im Alltag

Münster - Aus „dem da mit der Behinderung“ soll ein Mensch mit einem Namen werden - ein normaler Bürger der Gesellschaft. Funktionieren soll das durch Begegnungen zwischen Jugendlichen und behinderten Menschen: Klischees abbauen und durch reale Erfahrungen ersetzen. Diese Möglichkeit bekommen Schüler der neunten und zehnten Klasse mit dem neuen Modellprojekt „Sozialführerschein“ von Westfalenfleiß in Münster.

In einem Zeitraum von vier Wochen nimmt der Jugendliche am Alltag eines Behinderten teil, jeweils einen Nachmittag in der Woche. Zusätzlich werden theoretisch soziale Kompetenzen vermittelt. Abschließend findet eine gemeinsame Auswertung mit Mitarbeitern, Schülern und Behinderten statt.

Dabei entscheiden sich der Behinderte selbst, einen Schüler an seinem Leben teilhaben zu lassen, sagt Projektleiterin Marija Olbrich.

Das erworbene Zertifikat mache sich nicht nur gut in der Bewerbungsmappe, sagt Schuldezernentin und Patin

des Projekts Dr. Andrea Hanke, „sondern beide Seiten profitieren von den erworbenen Kompetenzen“.

In Telgte läuft das Projekt bereits seit fünf Jahren erfolgreich auf ehrenamtlicher Basis: Mehr als 150 Jugendliche haben den Sozialführerschein bisher erworben.

In Münster wird die Initiative mit 162.000 Euro von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert. Damit kann unter anderem eine 30-Stunden-Kraft zur Begleitung der Projektteilnehmer finanziert werden. Nach den Sommerferien soll das Projekt in den Stadtteilen Gremmendorf, Wolbeck, Coerde und Kinderhaus zusammen mit den ansässigen Schulen etabliert werden. Nach den Erfahrungen aus Telgte würden die ersten Schüler wohl frühestens Ende des Jahres mit dem Führerschein beginnen.

Die Katholische Hochschule Münster begleitet das Projekt wissenschaftlich. „Wir untersuchen Effekte und die Bewertungen der Teilnehmer“, so Prof. Dr. Friedrich Dieckmann. ■ alb

» www.westfalenfleiss.de

Eintauchen in den Alltag

„Sozialführerschein“ auf Gut Kinderhaus / Katholische Hochschule begleitet Projekt



Jugendliche der Waldschule Kinderhaus haben den „Sozialführerschein“ erworben. Sie haben sich auf Gut Kinderhaus der Westfalenfleiß GmbH um Menschen mit Behinderungen gekümmert. Foto: mfe

Von Marion Fenner

Münster-Kinderhaus. Nach der Schule einfach nur abhängen – das wollten zwölf Jugendliche der Waldschule nicht. Sie gingen nachmittags zum Gut Kinderhaus der Westfalenfleiß GmbH und kümmerten sich dort um Menschen mit Behinderungen. Sie nahmen an dem Modellprojekt „Sozialführerschein für Jugendliche“ teil.

Die Patin des Projekts, Schuldezernentin Dr. Andrea Hanke, freute sich, dass sie elf Schülerinnen und einem Schüler nun ihre Zertifikate aushändigen konnte. Das Projekt habe Hemmschwellen abgebaut und den Jugendlichen gezeigt, wie Menschen mit Behinderungen leben.

Freiwillig und außerhalb der Schulzeit waren die Jugendlichen auf Gut Kinderhaus tätig. Projektleiterin Maria Olbrich und Projektkoordinatorin Birgit Honsel-Ackermann haben die Schüler begleitet. Auch Mitarbeiter der Wohnstätte waren Ansprechpartner.

„Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe standen dabei im Mittelpunkt“, berichtete Gerda Fockenbrock, Geschäftsführerin von Westfalenfleiß.

Bedenken hätten sie im Vorfeld schon gehabt, berichtete eine Schülerin. „Wir wussten nicht, was auf uns zukommt, wie die Menschen auf dem Gut leben und wie wir mit ihnen umgehen müssen.“ „Und wie war's?“, fragte Andrea

Hanke. „Ganz normal“, zog die Schülerin ein Fazit. Sie hätten mit den Bewohnern einen Teil des Alltags mitgestaltet, Spiele gespielt, Feste gefeiert, gekocht und gebakken.

Schon beim ersten Treffen

„Begegnungen auf Augenhöhe standen im Mittelpunkt.“

Gerda Fockenbrock, Geschäftsführerin Westfalenfleiß

seien die Sorgen verschwunden gewesen. Eine Teilnehmerin hatte sich die Zimmer der Bewohner eher krankenhaushähnlich vorgestellt und war überrascht, dass die Men-

schen dort ganz normal leben und ihre Zimmer mit persönlichen Dingen gestalten. „So, wie wir es zuhause auch selbst machen.“

Zwei Jugendliche begleiteten einen Rentner in die Stadt zum Hosenkauf. Sie hätten viel Spaß miteinander gehabt. Das bestätigte auch der Bewohner vom Gut Kinderhaus, der es genossen habe, in so netter Begleitung und mit fachkundiger Beratung sich ein neues Kleidungsstück aussuchen zu können.

Auch Schulleiterin Jutta Brambring freute sich über das Engagement ihrer Schüler, die an allen Terminen teilgenommen hätten und die Kontakte zum Gut Kinderhaus weiter pflegten. Ehrenamtlich und ebenfalls in der Freizeit.

Birgit Honsel-Ackermann kündigte an, die Schüler zu Veranstaltungen bei Westfalenfleiß einzuladen, schließlich seien sie jetzt zertifizierte Fachkräfte, die in vielen Bereichen mit eingesetzt werden können. Im Lebenslauf und bei Bewerbungen sei der „Sozialführerschein“ künftig ein großer Pluspunkt.

Unterstützt wurde das Projekt, das von der Katholischen Hochschule wissenschaftlich begleitet wird, von der Stiftung Wohlfahrtspflege, die dafür 162 000 Euro zur Verfügung stellt. Die restlichen Kosten trägt die Westfalenfleiß GmbH. Angelegt ist das Projekt „Sozialführerschein“ auf drei Jahre. Es soll in mehreren Stadtteilen durchgeführt werden.

11.06.2010

Sozialführerschein: Einblicke in eine andere Welt



Eine positive Bilanz des Sozialführerscheins zogen (hinten v.l.) Schulleiterin Edith Verweyen-Hackmann, Lehrerin Beatrice Becker, Projektbetreuerin Birgit Honsel-Ackermann und Dezernentin Dr. Andrea Hanke (r.), die die Urkunde für (vorne v.l.) Tabea Krüger, Lisa Rüschenbeck, Janina Zeffner und Jana Reimann in Händen hält. Foto: (beg)

Münster-Wolbeck - Fachliche Kompetenz, Leistung und Karriere? Das Gymnasium Wolbeck hat in seinem Leitbild ganz bewusst auch die Attribute „kooperativ, teamfähig und vor allem kommunikativ sein“ verankert. Ein weiterer Baustein dieses mehrdimensionalen Bildungsbegriffs ist auch der Aufbau sozialer Verantwortung, der mit dem Projekt „Sozialführerschein“ konkrete Form angenommen hat. In Kooperation mit der Westfalenfleiß GmbH haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, im Rahmen eines vierwöchigen Praktikums Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderungen zu sammeln.

Patin des Projekts ist Schuldezernentin Dr. Andrea Hanke, die nach den ersten Erfahrungen hervorhebt: „Das Projekt ist eine tolle Sache, weil es Schülern die Möglichkeit gibt, mit Menschen mit Behinderungen in Kontakt zu kommen und deren Alltag kennen zu lernen.“ „Davon profitieren beide Seiten“, ergänzt Birgit Honsel-Ackermann, Projektkoordinatorin bei Westfalenfleiß.

Lehrerin Beatrice Becker, die das Projekt auf Schulseite betreut, lobte das aus der Schülerschaft hervorgegangene soziale Engagement beispielsweise beim Busbegleiterprojekt, der Hilfe für Haiti oder bei der Initiative Schüler helfen Schülern. Der Sozialführerschein sei nun ein weiterer Baustein auf dem Weg zur „Schule der Zukunft“, ein Landesprogramm, in dessen Rahmen sich das Gymnasium Wolbeck um eine Zertifizierung bewirbt.

Und die Schüler? „Ich will später mit Menschen arbeiten. Besonders fasziniert hat mich, dass Menschen mit Behinderungen so herzlich und warm, so ehrlich und offen sind“, meint beispielsweise Tabea Krüger. Spiele, Pizzabacken und Spaziergänge standen auf dem Programm. Interessant fanden die Praktikantinnen auch den Blick in die Geschichte der Behindertenhilfe inklusive der dunklen Kapitel im Dritten Reich.

Nach den positiven Erfahrungen soll der Sozialführerschein, laut Schulleiterin Edith Verweyen-Hackmann, jetzt auch im Schulprogramm verankert werden.

VON [BETTINA GOCZOL](#), HILTRUP

© Westfälische Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten 2010
[Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [AGB](#) | [Sitemap](#) | [FAQ](#)
[Media-Daten](#) | [Netiquette](#)

Wohnverbund der Westfalenfleiß GmbH:
Projekt „Sozialführerschein“ – Zwischenbericht für die Stiftung des Landes NRW für Wohlfahrtspflege

„Sozialkompetenz sieht jeder Arbeitgeber gern“ ^{WN}

2.10.10

30 Wolbecker Realschüler absolvieren Sozialführerschein in Kooperation mit der Westfalenfleiß GmbH

-mlü- Münster-Wolbeck. Was bewegt 30 junge Menschen, ein Praktikum in einem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung abzuleisten? Tobias Toboll ist 16 Jahre alt, besucht die Realschule Wolbeck und macht dort gerade einen Sozialführerschein in Zusammenarbeit mit der Westfalenfleiß GmbH. Er sagt jedenfalls: „Man kann viel mit den Men-

schen mit Behinderung lachen! Und der Sozialführerschein ist gut für die Bewerbungsmappe.“

Der Sozialführerschein ist ein Projekt zur Berufsorientierung in den Klassen 9 und 10. Es wurde von der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen entwickelt und wird von der Stiftung Wohlfahrtspflege mit 162 000 Euro unterstützt. Das außerschulische Praktikum dauert vier Wochen und besteht aus Theorieveranstaltungen mit Mitarbeitern der Westfalenfleiß, die die Schüler auf den Kontakt mit Menschen mit Behinderungen vorbereiten. Dann gehen die Jugendlichen an vier Nachmittagen in die Wohnhäuser. Dort lernen sie die Lebenswelt der Bewohner kennen und schnuppern gleichzeitig in einen pädagogischen Beruf hinein.

Jetzt trafen sich die aktuellen und künftigen „Fahrschüler“ der Realschule Wolbeck, Mitglieder der Stiftung und Vertreter der Westfalenfleiß und tauschten ihre Erfahrungen aus. Dort warb Uwe Hildebrandt, Sprecher der Westfalenfleiß-Geschäftsführung, noch einmal für die berufli-



An der Realschule Wolbeck absolvierten 30 Schülerinnen und Schüler den „Sozialführerschein“ der Westfalenfleiß: Dezernentin Dr. Andrea Hanke, Gerda Fockenbrock und Birgit Honsel-Ackermann (beide Westfalenfleiß) wollten hören, wie die Jugendlichen das Projekt zur Berufsorientierung erlebt haben.

Foto: mlü

Zum Thema

Projekt-Inhalte

Im Rahmen des Projektes besuchen die Schüler ein Wohnhaus der Westfalenfleiß in ihrem Stadtteil. Die Schüler nehmen an vier Nachmittagen am Leben der Menschen mit Behinderungen teil, sie backen mit ihnen Pizza oder gehen spazieren. Darüber hinaus erhalten sie theoretische Kenntnisse zum Begriff Behinderung, zum Menschenbild, zum Umgang der Gesellschaft mit Behinderten, zu pädagogischen Aspekten und beruflichen Perspektiven. Zum Abschluss gibt es ein Zertifikat. -mlü-

chen Chancen der Branche: „Das ist ein Arbeitsmarkt der wächst.“ Tatsächlich wollen viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer später mit Menschen arbeiten, sie sagen zum Beispiel: „Bei mir war es so, dass ich später Sozialarbeit studieren will.“ Und Amal Anaonie möchte Krankenschwester werden: „Es hat

mich interessiert, wie diese Menschen leben.“

Die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Dr. Andrea Hanke, war erst einmal überrascht, nicht nur junge Frauen zu sehen. Beinahe die Hälfte der Projektteilnehmer war männlich. Sie wollte wissen, warum. Die

Jungen erzählen, sie hätten teils selbst Freunde, denen es nicht so gut geht oder sie wollen einfach mal sehen, wie die Betroffenen leben. Der Führerschein ist eben nicht nur für jene interessant, die in diesem Bereich später einmal arbeiten möchten. Hanke sagt: „Sozialkompetenz sieht jeder Arbeitgeber gerne.“

„Westfälische Nachrichten“ 02.10.2010

„Zukunftsweisendes Projekt“

*Westfalenfleiß bringt neues Modellprojekt in Münster
auf den Weg: Sozialführerschein für Jugendliche*

„Die Idee mit dem Sozialführerschein finde ich gut“, begeistert sich die Münsteraner Schuldezernentin und Stadträtin Dr. Andrea Hanke und freut sich auf die Zusammenarbeit mit der Westfalenfleiß GmbH, die das Modellprojekt „Sozialführerschein in Münster“ gemeinsam mit der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW aus der Taufe gehoben hat.

Aber, „Sozialführerschein“, - was ist das?“ Das fragt sich mancher, der dabei eher an den Autoführerschein denkt. „Das ist gar nicht so weit davon entfernt“, lächelt die Projektleiterin Marija Olbrich, „nur hier geht es darum, dass Jugendliche in unseren Wohneinrichtungen vor Ort die Möglichkeit bekommen, im praktischen und theoretischen Umgang mit Menschen mit Behinderung ihre sozialen Potenziale zu entdecken und einzusetzen, mit dem Ziel, darüber das Zertifikat „Sozialführerschein“ zu erwerben.“ Und das, so Marija Olbrich, mache sich in jeder Bewerbungsmappe gut.

Sie weiß, wovon sie spricht. Denn seit fünf Jahren gibt es ein ähnliches Angebot in der Westfalenfleiß-Wohnstätte in Telgte. „Dort haben mittlerweile mehr als 150 Jugendliche das Zertifikat erworben“, berichtet die Wohnbereichsleiterin Marija Olbrich, die für das neue Projekt in Münster die Projektleitung übernimmt.



*Vorstellung des Projektes „Sozialführerschein“: Pressekonferenz
am 29. Juli in der Wohnstätte Haus Gremmendorf.*

Zuschuss von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Als Förderer und Partner im Sinne der Integration für Menschen mit Behinderungen versteht sich Wolfgang Heiliger von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. Ihm liegt besonders am Herzen, dass durch dieses Projekt Jugendliche schrittweise an die Lebensweisen von Menschen mit geistiger Behinderung herangeführt werden. Wolfgang Heiliger: „Voneinander aus der Distanz zu hören, Berichterstattungen übereinander zu lesen; das ergibt ein Bild, das in direkter Begegnung miteinander ergänzt, nicht selten auch verändert werden muss.“ Das Projekt, so Heiliger, solle die nur geringfügigen Differenzen des Lebens von Menschen mit und ohne Behinderung verdeutlichen. Begegnungen sollen auf gleicher Augenhöhe stattfinden, die Menschen mit Behinderung als gleichberechtigte Bürger wahrgenommen und Vorurteile abgebaut werden. „Teilhabe“, so Wolfgang Heiliger, „ist das, was für uns von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW als Zielsetzung an erster Stelle steht. Und da sind wir sehr gespannt, wie dieses Projekt in Münster angenommen wird!“

Wissenschaftliche Begleitung durch die KFH Münster

Die wissenschaftliche Begleitung für das neue Modellprojekt in Münster „Sozialführerschein für Jugendliche“ übernimmt Prof. Dr. Friedrich Dieckmann mit Studierenden der Katholische Hochschule NRW und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Antonia Thimm. Prof. Dr. Friedrich Dieckmann: „Im Rahmen dieses Projektes haben Jugendliche Gelegenheit, am Lebensalltag der Bewohner der Wohngruppen teilzunehmen. In Absprache mit der Geschäftsführung der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen GmbH und dem Zentrum der Hochschule für Forschung und Weiterbildung freuen wir uns sehr über den Auftrag der Westfalenfleiß GmbH, die wissenschaftliche Begleitforschung für dieses Projekt zu übernehmen.“ Ein Zwischenbericht wird zwei Jahre nach Projektbeginn vorgelegt werden und der Schlussbericht nach 39 Monaten.

„Win-Win-Situation“ - alle Beteiligten profitieren

Der jeweilige Kurs hat eine Laufzeit von vier Wochen und besteht aus vier bis sechs Teilnehmern. Zu Beginn und zum Ende des Kurses werden die Jugendlichen theoretisch geschult. Über die erworbenen theoretischen und praktischen Kenntnisse pädagogischer Arbeit erhalten sie das Zertifikat „Sozialführerschein“. Westfalenfleiß-Geschäftsführerin Gerda Fockenbrock: „Wichtig ist, dass alle Beteiligten davon profitieren, - indem wir eine „Win-Win-Situation“ schaffen, - die Jugendlichen erweitern ihre sozialen Kompetenzen und Menschen mit geistiger Behinderungen haben die Chance, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Im Sinne von Inklusion und Normalität.“

mt

Sozialführerschein - ein Konzept mit Zukunft

Das neue Modellprojekt in Münster „Sozialführerschein für Jugendliche“ bringt Westfalenfleiß jetzt mit einer Laufzeit von 42 Monaten auf den Weg. Unter der Federführung von Prof. Dr. Friedrich Dieckmann von der Katholischen Hochschule NRW (KatHO NRW) wird auch die wissenschaftliche Begleitung des Projektes mit Zuschüssen der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanziert. In einem ersten Gespräch Münsters Schuldezernentin Dr. Andrea Hanke gab es bereits positive Signale für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Westfalenfleiß GmbH. Sie stellt sich als Patin für das Projekt zur Verfügung. Um die Öffentlichkeit für das mit 162.000 Euro von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderte Projekt zu interessieren, lud Westfalenfleiß am 29. Juli zu einer Pressekonferenz ein.



Stellten den „Sozialführerschein“ der Öffentlichkeit vor (v.l.): Schuldezernentin und Projektpatin Dr. Andrea Hanke, Projektleiterin Marija Olbrich, Westfalenfleiß-Geschäftsführerin Gerda Fockenbrock, Antonia Thimm und Prof. Dr. Friedrich Dieckmann von der Katholischen Hochschule NRW sowie Wolfgang Heiliger von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. Fotos: rk

Artikel in der „Echo“ Westfalenfleiss Heft 2-3/2010

„Wir sind dabei“

Bewohner der Westfalenfleiß-Wohnstätten engagieren sich als Praktikantenbetreuer im Projekt „Sozialführerschein“

Seit dem 1. Juli 2009 gibt es im Wohnverbund der Westfalenfleiß GmbH in Münster die Möglichkeit für Schüler der Klassen 9 und 10 von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien, das Zertifikat „Sozialführerschein“ zu erlangen. „Wir sind dabei“ freut sich Martin Wegener, der als Praktikantenbetreuer in der Wohnstätte Haus Wolbeck die Schüler begleitet.

Das Projekt Sozialführerschein wird von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW mit 162.000 € finanziell unterstützt. Es bietet jungen Menschen zwischen 14 und 16 Jahren die Möglichkeit, während eines außerschulischen Praktikums in den Alltag der Westfalenfleiß- Einrichtungen hineinzuschnuppern. So können die Schüler die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung kennen lernen und erste berufsorientierende Eindrücke sammeln.

Im Rahmen des Projektes „Sozialführerschein“ besuchen die teilnehmenden Schüler ein Wohnhaus der Westfalenfleiß in ihrem Stadtteil. Eingebunden in das Projekt sind zurzeit die Wohnstätten Haus Wolbeck, Haus Gremmendorf, Gut Kinderhaus und die Wohngemeinschaft An der Meerwiese in Coerde.



Praktikantenanleiterin Doris Senfft (l.) freut sich mit Schülerin Katrin Wasserfuhr über das Zertifikat "Sozialführerschein".

Die Schüler nehmen innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen an vier Nachmittagen am Lebensalltag der Menschen mit Behinderung teil. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, die gemeinsamen Nachmittage zusammen mit den Nutzern zu gestalten. Darüber hinaus erhalten sie theoretische Kenntnisse zum Begriff Behinderung, zum Menschenbild, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung, zu pädagogischen Aspekten und zu beruflichen Perspektiven. Am Ende bekommen die Schüler über ihre Tätigkeit das Zertifikat „Sozialführerschein“. Dieses Zertifikat können sie ihren Bewerbungsunterlagen beifügen und erhöhen damit gegebenenfalls ihre beruflichen Chancen.

Bewohner werden geschult als Praktikantenbetreuer

Begleitet werden die Schüler von der Koordinatorin des Projektes, Birgit Honsel- Ackermann und von einem oder mehreren geschulten Mitarbeitern in den jeweiligen Häusern. Eine weitere Begleitung erfolgt durch eigens für das Projekt geschulte Bewohner als Praktikantenbetreuer in jedem Haus. Die Praktikantenbetreuer zeigen den Schülern das Haus, sie erzählen den Jugendlichen, wie die Menschen in den Häusern leben, sie berichten den Praktikanten, welche Regeln es in den Häusern gibt und sie beantworten den Schülern Fragen. Sie sind auch dabei, wenn die Schüler ihr Zertifikat überreicht bekommen. „Wir möchten den Schülern zeigen, dass wir ganz normale Leute sind“ erklärt Karl- Heinz Niems, der in Haus Gremmendorf als Praktikantenbetreuer fungiert.



Gut gelaunt: Praktikantenanleiterin Wilhelmine Jörling (Mitte), Bewohner Norbert Machtens und die Schülerin und Sozialführerscheinpraktikantin Sandra Stohlbrink.

Um die Praktikantenbetreuer auf ihre Aufgabe vorzubereiten, wurden zwei Schulungstermine für sie durchgeführt. Dazu wurde im Vorfeld ein Schulungskonzept in einfacher Sprache entwickelt. „Für die Vorbereitung der Bewohner war es wichtig, dass in der Schulung neben den Informationen zum Projekt und der Besprechung der Aufgaben der Praktikantenbetreuer auch Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins für die Teilnehmer enthalten waren. Außerdem haben wir im Rollenspiel Gespräche mit den Schülern geübt und besprochen, wie man sich in einem Gespräch verhalten soll – z.B. wie man verständlich spricht, wie man seinen Körper hält, wie man den anderen

ansieht, wie man dem anderen zuhört“, erzählt Birgit Honsel-Ackermann, Koordinatorin des Projektes Sozialführerschein.

Insgesamt 12 Bewohner aus den vier Wohnhäusern nahmen an den Schulungen teil und führen seither ihre Aufgabe mit großem Engagement und viel Freude aus. Inzwischen haben bereits 50 Schüler den Sozialführerschein absolviert. „Den Praktikantenbetreuer empfinde ich als eine große Unterstützung. Durch ihn nehme ich viel Wissen über den Alltag von Menschen mit Behinderung mit nach Hause“, stellt Achin Farec, Praktikantin in der Wohngemeinschaft An der Meerwiese fest. Die Praktikantenbetreuer tragen also erheblich zum guten Gelingen des Projektes bei.



Pressetermin im Gymnasium Wolbeck am 10. Juni 2010 mit Dr. Andrea Hanke (re.), Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Edith Verweyen-Hackmann (3.v.l.), Schulleiterin Gymnasium Wolbeck, Beatrice Becker (3.v.r.), Beauftragte für das Sozialpraktikum am Gymnasium Wolbeck, Birgit Honsel-Ackermann (2.v.r.), Koordinatorin Projekt „Sozialführerschein“ und Schülerinnen des Gymnasiums Wolbeck. Foto: mt

Kontakt:

Marija Olbrich
Projektleiterin
Tel. 02504-9302-12
marija.olbrich@westfalenfleiss.de

Birgit Honsel-Ackermann
Koordinatorin
Tel. 0251-609689-25
birgit.honsel@westfalenfleiss.de

www.westfalenfleiss.de

Artikel in der „Echo“ Westfalenfleiss Heft 4/2010

Sozialkompetenzen stärken

30 Schüler der Realschule Wolbeck absolvierten den Sozialführerschein

30 Schülerinnen und Schüler aus einer Jahrgangsstufe der Realschule Wolbeck haben sich am Projekt Sozialführerschein beteiligt, - einem Projekt der Westfalenfleiß GmbH zur Förderung des sozialen Engagements und zur beruflichen Orientierung. Dieses große Interesse war für die Koordinatorin des Projektes, Birgit Honsel-Ackermann, Grund genug, zu einer gemeinsamen Feierstunde am 30. September einzuladen, - mit Vertretern der Presse, Schülern, Lehrern, der Schuldezernentin und Patin des Projektes, Dr. Andrea Hanke, Petra Grobusch von der Stiftung Wohlfahrtspflege und der Westfalenfleiß-Geschäftsführung. Mit großem Interesse und in einem regen Austausch diskutierten die Beteiligten, was junge Menschen dazu bewegt, ein Praktikum in einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderung abzuleisten.



Im Bild (v.l.): Die Koordinatorin des Projektes Sozialführerschein, Birgit Honsel-Ackermann, Westfalenfleiß-Geschäftsführerin Gerda Fockenbrock, Dezernentin Dr. Andrea Hanke, Petra Grobusch von der Stiftung Wohlfahrtspflege und der Sprecher der Geschäftsführung Uwe Hildebrandt. Foto: mt

Das Projekt Sozialführerschein

Wie können junge Menschen soziales Engagement erlernen und gleichzeitig berufsorientierende Erfahrungen machen? Eine Antwort auf diese Herausforderung bietet jugendlichen Schülern seit dem 01.07.2009 das Projekt „Sozialführerschein“, das von der Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen entwickelt wurde. Es ist ein neues Projekt zur Berufsorientierung für Schüler der Klassen 9 und 10 von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in Münster. Das Projekt bietet jungen Menschen zwischen 14 und 16 Jahren die Möglichkeit, während eines außerschulischen Praktikums in den Alltag der Westfalenfleiß-Einrichtungen hineinzuschnuppern. So können die Schüler die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung kennen lernen und erste berufsorientierende Eindrücke sammeln.

Ziele des Projektes im Hinblick auf die teilnehmenden Schüler sind:

- *Das Erlernen eines unbefangenen Umgangs mit Menschen mit Behinderung und somit die Förderung der Inklusion im Stadtteil*
- *Die Förderung sozialer Kompetenzen der Jugendlichen*
- *Die Gewinnung der Schüler für ein längerfristiges soziales Engagement*
- *Die Vermittlung erster berufsorientierender Einblicke für die Jugendlichen*
- *Die Verbesserung ihrer beruflichen Chancen durch Nachweis des Zertifikats „Sozialführerschein“*

Ein weiteres Ziel des Projektes ist die Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderung. Inklusion bedeutet eine uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe der Menschen mit Behinderung von Geburt an. In diesem Sinne soll durch das Projekt Sozialführerschein eine dauerhaft veränderte Einstellung Jugendlicher gegenüber Menschen mit Behinderung sowie eine erhöhte Bereitschaft zu bürgerlichem Engagement erreicht werden. Menschen mit Behinderung sollen als gleichwertige Bürger wahrgenommen und Vorurteile abgebaut werden. In diesem Zusammenhang wird im Projekt Wert darauf gelegt, dass die Schüler ihr Praktikum jeweils in einer Einrichtung der Westfalenfleiß absolvieren, die in dem Stadtteil liegt, in dem die Praktikanten wohnen. Auf diese Weise soll eine persönliche Beziehung zu den Menschen mit Behinderung im Stadtteil begünstigt werden. So finden die Kurse entsprechend der Lage der Westfalenfleiß-Wohnhäuser überwiegend in den Stadtteilen Wolbeck, Gremmendorf, Kinderhaus und Coerde statt.

Im Rahmen des Projektes „Sozialführerschein“ besuchen die teilnehmenden Schüler ein Wohnhaus der Westfalenfleiß in ihrem Stadtteil. Die Schüler nehmen innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen an vier Nachmittagen am Lebensalltag der Menschen mit Behinderungen teil. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, die gemeinsamen Nachmittage zusammen mit den Bewohnern zu gestalten. Darüber hinaus erhalten sie theoretische Kenntnisse zum Begriff Behinderung, zum Menschenbild, zum Umgang der Gesellschaft mit Menschen mit Behinderung, zu pädagogisch Aspekten und zu beruflichen Perspektiven. Am Ende bekommen die Schüler über ihre Tätigkeit das Zertifikat „Sozialführerschein“. Dieses Zertifikat können sie ihren Bewerbungsunterlagen beifügen und erhöhen damit gegebenenfalls ihre beruflichen Chancen.



Die Projektleiterin „Sozialführerschein“ ist Marija Olbrich, Wohnbereichsleiterin im Wohnverbund der Westfalenfleiß GmbH. In der Praxis begleitet werden die Schüler von der Koordinatorin des Projektes, Birgit Honsel-Ackermann, sowie jeweils von einem Mitarbeiter des Hauses, der als „Praktikantenanleiter“ fester Ansprechpartner für die Jugendlichen in der jeweiligen Wohngruppe ist. Zusätzliche Begleitung erfahren die Praktikanten durch einen Bewohner der jeweiligen Wohneinrichtung der Westfalenfleiß GmbH, der für seine Aufgabe als „Praktikantenbetreuer“ im Vorfeld speziell geschult wird und im Haus als weiterer Ansprechpartner für die Schüler fungiert. Das Projekt wird als Modellprojekt seit dem 01.07.2009 für einen Zeitraum von drei Jahren mit 162.000 Euro von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert. Patin des Projektes „Sozialführerschein“ ist die Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster, Stadträtin Dr. Andrea Hanke.

Die wissenschaftliche Begleitung für das neue Modellprojekt in Münster „Sozialführerschein für Jugendliche“ übernimmt Prof. Dr. Friedrich Dieckmann mit Studierenden der Katholische Hochschule NRW und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Antonia Thimm. Das Projekt wird evaluiert, um damit Schritte zu einer dauerhaften Umsetzung einzuleiten und um später auch anderen Trägern das wissenschaftlich erprobte Konzept als Anregung sowie zur eigenen Durchführung weiterzugeben.

Kontakt:

Projektleiterin Marija Olbrich,

Tel.: (02504) 93 02-12

marija.olbrich@westfalenfleiss.de

Koordinatorin:

Birgit Honsel-Ackermann

Tel.: (0251) 609 689-25

birgit.honsel@westfalenfleiss.de

Artikel in der „KatHO.News“ Ausgabe 11/2010

„Sozialführerschein“ führt Schüler und Menschen mit Behinderung zusammen

Münster/Sozialwesen. Der „Sozialführerschein“ bietet Schülerinnen und Schülern in Münster die Möglichkeit, während eines außerschulischen Praktikums die Lebenswelt von Menschen mit geistiger Behinderung kennenzulernen und in den Berufsalltag der Behindertenhilfe hineinzuschnuppern.

Das Modellprojekt wurde von der „Westfalenfleiß GmbH Arbeiten und Wohnen Münster“ entwickelt und wird durch die Stiftung „Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen“ gefördert. Mit der wissenschaftlichen Begleitung sind Prof. Dr. Friedrich Dieckmann und Diplompsychologin und –heilpädagogin Antonia Thimm beauftragt, mit dem Ziel, die angestrebten Wirkungen des Projekts zu evaluieren und das Konzept weiterzuentwickeln. Zielgruppen des „Sozialführerscheins“ sind die Nutzer verschiedener Wohnangebote der Westfalenfleiß GmbH in Münster sowie Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren. Patin des Projektes ist Dr. Andrea Hanke, Beigeordnete für Bildung, Familie, Jugend, Kultur und Sport der Stadt Münster.

Der „Sozialführerschein“ ist ein Zertifikat für die Jugendlichen über ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse pädagogischer Arbeit. Innerhalb der vierwöchigen Kurse findet das Praktikum an vier Nachmittagen für jeweils drei Stunden statt, mit Schulungen zu Beginn und am Ende des Kurses. Im praktischen Teil nehmen sie am Lebensalltag von Menschen mit Behinderung teil, insbesondere bei der Freizeitgestaltung. Sie bereiten unter Anleitung kleinere Aktivitäten und Unternehmungen vor, machen sich gemeinsam auf den Weg und reflektieren ihre Erfahrungen. Die Praxisnachmittage können je nach den Bedürfnissen und Ideen der behinderten Menschen und der Schüler gestaltet werden.

Ziele des Projekts sind unter anderem, Inklusion zu fördern, Schüler für soziales Engagement zu gewinnen, erste berufsorientierte Einblicke zu vermitteln und soziale Kompetenzen bei Jugendlichen zu fördern. Die wissenschaftliche Begleitforschung befasst sich zum einen mit der Verbesserung und Standardisierung des Programms, zum anderen geht es um die Evaluation der Effekte, die das Projekt auf die Schüler, die Menschen mit Behinderungen, die Wohndienste, an den Schulen und im Stadtteil hat.

*Antonia Thimm
Prof. Dr. Friedrich Dieckmann*